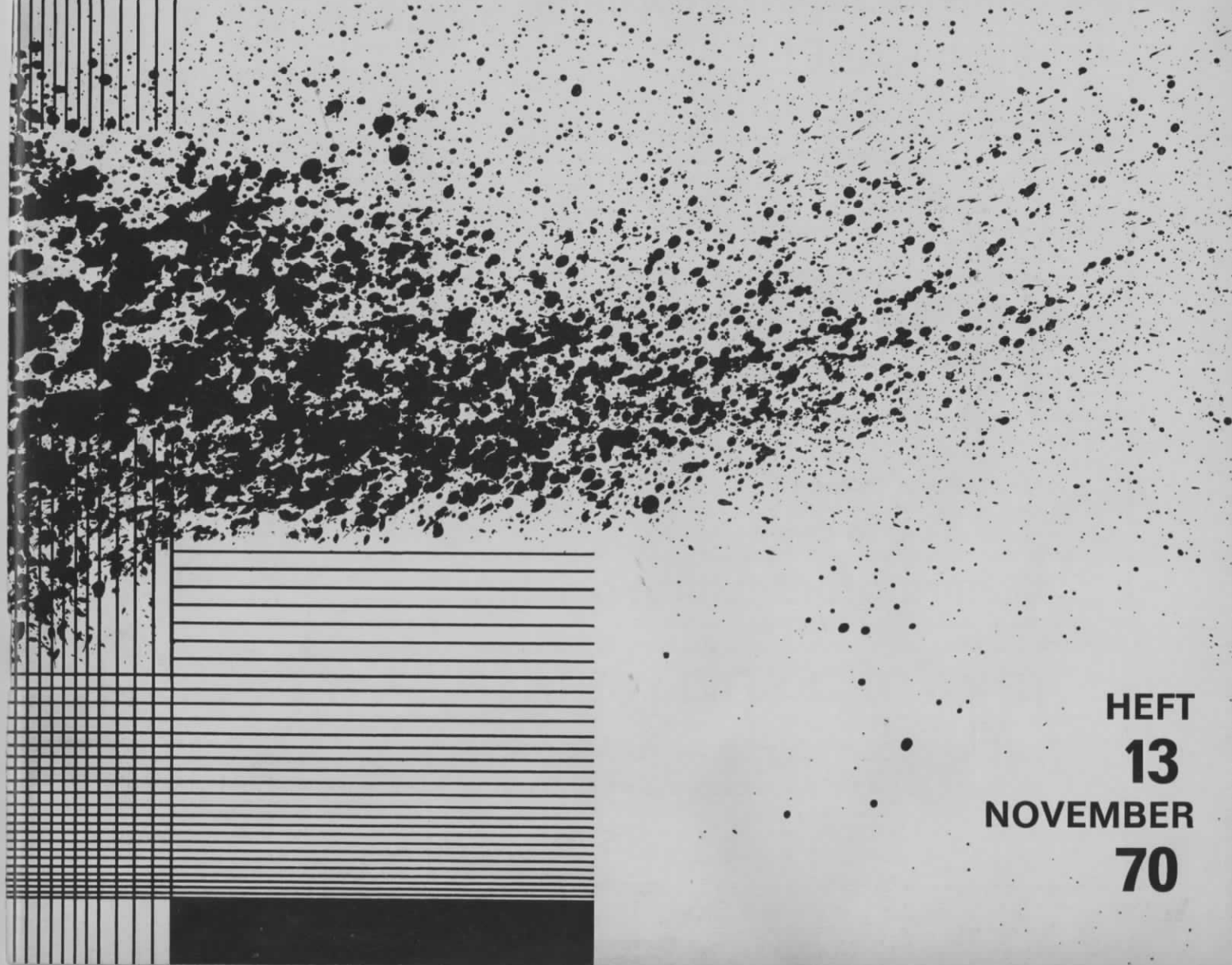


STECKALASWALD

NÜRNBERGER LANDKREIS-CHRONIK



HEFT
13
NOVEMBER
70

Sichere Stromversorgung
durch KABEL...



...sichere Arbeitsplätze bei den

TE KA DE - KABELWERKEN

der Felten & Guilleaume Kabelwerke AG.
8501 ALTENFURT/Nürnberg, Wohlaue Str. 15

Bewerben Sie sich doch
bei uns.

Wenn Sie einen neuen
Arbeitsplatz suchen,
unser Werk braucht
immer
männliche Arbeitskräfte.

Zur Zeit stellen wir ein:

KABELMONTEURE
KABELPRÜFER
DREHER

Artverwandte Berufe
werden angelernt.

Sprechen Sie doch
mit uns.

Sie werden von unserer
Personalabteilung
gerne beraten.

Telefon 431294

DIE LEIDENDE KIRCHE

Es gilt, ein gutes Wort für die Kirchen dieses Landes einzulegen. Über viele Jahrhunderte hinweg und auch heute noch sind sie die Glaubensgemeinschaften von über 90 Prozent unseres Volkes. Gläubige und reuige Gläubige, Sünder und reuige Sünder konnten gleichermaßen auf den Zuspruch der Geistlichen hoffen. Das ist wahrhaft christlich und es wird sich hoffentlich nicht ändern, solange die Kirchen in diesem Lande bestehen.

Diese Grundhaltung macht die Kirchen wehrlos gegen alle Versuche, unter christlichen Vorzeichen das Geschäft ankurbeln zu wollen. Der Kaufmann, der mit christlichen Devotionalien handelt und dabei über große Gewinnspannen einkalkuliert, kann nicht zur Ordnung gerufen werden. Die Partei, die sich anmaßt, unter christlicher Flagge zu segeln und dabei höchst unchristliche Kampfesrufe ausstößt, muß als Prüfung hingenommen werden. Der Politiker, der im Zustand geistig herabgesetzter Leistungsfähigkeit Gott zum Zeugen für einen Falscheid anruft, darf von der Kirche nicht verstoßen werden. Sie sind allesamt Sünder — und die Aufgabe der Geistlichen ist es, sie im internen Dialog zur Umkehr zu bewegen.

Sicher leidet die Kirche darunter. Aber sie leidet schweigend, wie es ihr Religionsstifter befahl. Es wäre denn auch eine schöne Kirche, die sich konsequent von den schwarzen Schafen trennen wollte und sich lediglich als Gemeinschaft der Rechtschaffenen verstünde. Das ist die Aufgabe nicht, die den Kirchen in dieser Welt gestellt ist.

Diese Welt ist aber zuerst einmal weltlich. Und dem einzelnen Christen steht es wohl an, immer dann Alarm zu schlagen, wenn der Ruf seiner Kirche durch

die Machenschaften einzelner Schaden erleidet. Wenn die Bischöfe in Hirtenbriefen die allgemeine Sittenverderbnis beklagen, dann muß sich der einzelne Christ fragen: wer hat sich da wo schuldig gemacht? Wenn der Geist des Materialismus gezeißelt wird, dann muß er Umschau halten bei sich selbst und bei seinen Glaubensbrüdern. Wenn die Bischöfe — hoffentlich ein weiteres Mal — zur Stimmabgabe der Gläubigen im christlichen Geist aufrufen, dann ist der einzelne gefordert, sorgsam mit seinem Kreuzchen auf dem Stimmzettel umzugehen.

Ihm wird auffallen, daß eine Partei, die sich zwar christlich nennt, aber Haß predigt, nicht damit gemeint sein kann. Er wird wissen, daß Akte der bayerischen Staatsregierung, die Milliarden vom Schlage eines Baron von Finck begünstigten, die Millionen von ärmeren Glaubensbrüdern aber benachteiligten, keineswegs der Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit der Kirchenfürsten entsprechen. Er wird die Anrufung des HERRN im Zeugenstand nur dann akzeptieren, wenn sie christlicher Gesinnung und nicht verminderter Eidesfähigkeit entsprach. Er wird ein Minimum an christlicher Ethik und Moral in dieser Gesellschaft verwirklicht sehen wollen und nicht das brutale materialistische Gesetz: „Bereichert Euch“.

So etwa werden die Bischöfe denken, wenn sie mahnend mit den Gläubigen reden. Da sie zur übergroßen Mehrheit des Volkes sprechen, muß ihre Rede zwangsläufig dunkel und allgemein gehalten sein. Der Gläubige aber, und das ist ihm aufgetragen, muß mitdenken. Sonst wählt er am Ende noch Strauß und Zimmermann und andere Freibeuter der CSU, die auf das erzwungene Schweigen der Bischöfe vertrauen.

Ariel

Soll man diesmal FDP wählen?

Hildegard Hamm-Brücher in Schwarzenbruck

Über bildungspolitische Fragen referierte Frau Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und FDP-Rettungsring für Mittelfranken, in der Schwarzenbrucker Turnhalle. Gemeinderat Dr. Richard Dill (Schwarzenbruck) beteiligte sich an der Diskussion mit nachstehendem Beitrag.

„Sehr verehrte gnädige Frau,

wenn ich gefragt werde, ob ich Frau Hamm-Brücher als Kultusministerin in München sehen möchte, dann ist meine Antwort natürlich ein uneingeschränktes „Ja“, aber die Frage ist doch, welche Chance ein solcher Plan hat und wie er durchzusetzen wäre.

Muß ich Sie daran erinnern, daß Sie schon einmal gegen den ausdrücklichen Willen ihrer eigenen Partei in den Landtag in München gekommen sind, daß Sie, nachdem die FDP nicht mehr in den Landtag kam, Staatssekretärin in der sozialdemokratischen Landes-

regierung Hessens wurden und jetzt Staatssekretärin in einem von der SPD geführten Kabinett sind? Ich glaube, daß es ein großer, vielleicht entscheidender Fehler der SPD war, kein konkretes Wahlbündnis in Bayern mit der FDP abgeschlossen zu haben, das der FDP den Einzug in den neuen Landtag sichert. Das ist nicht geschehen. Außerdem hat sich Ihre Partei durch endlose Flügelkämpfe in die Gefahr der Selbsterstörung gebracht.

Jetzt spielen wir also Lotto: schafft die FDP die Zehnprozenthürde in Mittelfranken oder nicht? Schafft sie es, reicht es vielleicht für eine SPD-FDP Koalition. Schafft sie es aber nicht, dann ist jede FDP-Stimme eine Stimme für die CSU. Die CSU wird dann die absolute Mehrheit im Landtag erringen.

Vergessen wir auch nicht, wie wichtig Ihre Arbeit für die Koalition Brandt-Scheel in Bonn ist, vielleicht wichtiger und aussichtsreicher als der Versuch, in Bayern wieder Fuß zu fassen.

Bei aller persönlichen Verehrung für Sie, gnädige Frau, fürchte ich, daß dem nachdenklichen Wähler nur ein Schluß bleibt: wer Frau Hamm-Brücher unterstützen will, muß SPD wählen.“

Alles aus einer Hand durch Mannesmann-Wärmedienst!



Extra leicht - nur süddeutsche Raffinerie-Ware - zu niedrigen Tagespreisen. Eine Anfrage wird auch Sie überzeugen!

HANSEN, NEUERBURG & CO. GMBH

85 Nürnberg, Gleißbühlstraße 7 · Telefon (0911) 22 21 23 und 20 45 63/64

Man fragt den Mann von



MANNESMANN

Lieber STECKALASWALD!

Unter dieser Überschrift drucken wir laufend Bitten, Wünsche, Anregungen und Beschwerden der Bürger, insbesondere der Hausfrauen und Mütter, ab. Schimpfen Sie nicht bei der Nachbarin, schreiben Sie uns! STECKALASWALD wird im ganzen Landkreis gelesen. Er wird von Gemeinderäten mitgestaltet und von Gemeinderäten beachtet. Wenn Ihre Bitte verständlich, Ihre Anregung einleuchtend, Ihre Beschwerde begründet ist, können Sie breiter Unterstützung sicher sein. Schreiben Sie uns einige wenige Sätze oder rufen Sie uns an: 0 91 28 / 28 43.

Sagen Sie uns, was Sie bewegt, was Sie ärgert, was Sie geändert haben möchten. Bisher haben uns folgende Briefe und Anrufe erreicht:

1. Viele Mütter, insbesondere in Feucht, nehmen mit Recht Anstoß an den zahlreichen Hinterlassenschaften der „Zamperln“ auf den Bürgersteigen. Liebe Hundehalter, bedenkt doch bitte, daß Kinder in einem gewissen Alter mehr fallen als laufen. Aber auch für Erwachsene sind diese „Kaktusplantagen“ auf den Gehsteigen ein Ärgernis. Ein bißchen mehr Rücksichtnahme wäre also angebracht, ganz zu schweigen davon, daß dergleichen für den betroffenen Hundehalter eine Ordnungswidrigkeit ist, genau wie falsches Parken oder zu schnelles Fahren.

2. Eine ganze Reihe Hausfrauen findet den Samstags-Ladenschluß (13 Uhr) zu früh. Das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß viele Frauen aus triftigen Gründen erst in der Mittagszeit zum Einkaufen kommen. Allerdings wird das wohl für die Geschäfte in erster Linie eine Personalfrage sein. Aber wir wollen das Problem einmal zur Diskussion stellen. Welche Erfahrungen haben Sie? Welche Regelung würde Ihnen am besten passen?

3. Nicht wenige der eingegangenen Beschwerden befassen sich mit dem Zebrastreifen, der am Feuchter

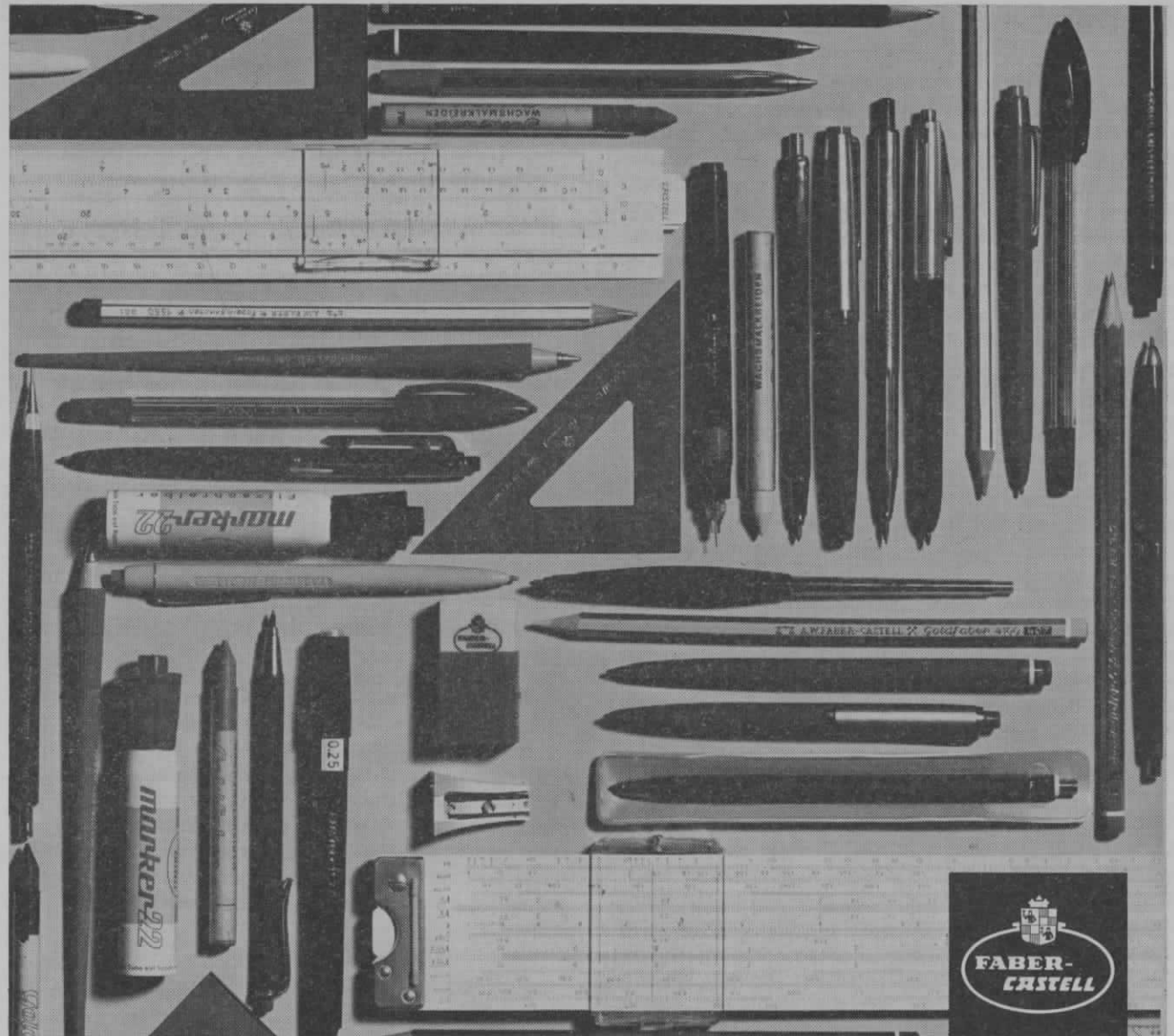
Marktplatz die Hauptstraße überquert. Er befindet sich an einer nach beiden Seiten unübersichtlichen Kurve. Für Mütter mit Kinderwagen ein kaum lösbares Problem, besonders wenn man die Straße von Westen nach Osten überquert. Wer zeigt uns einen Ausweg? Vorschlag Nr. 1: ein Verkehrsspiegel.

4. Aus Mimberg und Schwarzenbruck kommen Klagen über rücksichtslose Kraftfahrer. Man scheint die Ortsdurchfahrt mit dem Nürburgring zu verwechseln. Besonders am Sonntag werden die stolzen Mütter, die ihre Stammhalter spazierenfahren, häufig von Wochenend-Carraciolas erschreckt. Kann man nicht den Burgthanner Gemeinderäten nahelegen, im Hinblick auf das Altersheim entsprechende Zusatz-Verkehrsschilder anzubringen und zwar schon am Ortseingang?

5. Es gibt in Feucht eine Anzahl von Damen verschiedenen Alters, die vermissen ein schnuckeliges, gemütliches Tagescafé. Hier scheint eine Marktlücke zu bestehen, die ein entschlossener Gastronom schleunigst ausnutzen sollte.

6. Noch eine Beschwerde besonderer Art: Der Kinderspielplatz an der Schwabacher Straße in Feucht wird regelmäßig heimgesucht von einem Herrn vorgerückten Alters, der ohne ersichtlichen Anlaß durch lautes Schreien und Schimpfen die Kinder vertreibt. Es soll sogar Erwachsene geben, die sich durch soviel „Autorität“ einschüchtern lassen. Wir werden klären, ob der Herr von der Gemeinde mit irgendeiner Funktion ausgestattet ist, und wieder darüber berichten.

Unsere Veröffentlichung soll ein Ansporn sein für alle anderen Hausfrauen und Mütter im Landkreis Nürnberg, uns ihre eigenen Ärgernisse mitzuteilen. Die Gemeinde ist der kleinste politische Lebensraum. Wir alle müssen mitwirken, um ihn lebendig zu erhalten.



Faber-Castell macht nicht nur Bleistifte, die weltweit berühmt sind,
 Faber-Castell macht viel mehr:
 3.400 Artikel zum Schreiben, Zeichnen, Malen, Rechnen und Messen.

ein weltbekannter
 Markenname

Warum Leonhard Heiden wieder ins Maximilianeum will

50 Jahre alt, 180 Zentimeter groß, 80 Kilogramm schwer: so wird sich Leonhard Heiden im November den Wählern stellen. Der seit vier Jahren im Maximilianeum sitzende Abgeordnete wirbt erneut um das Vertrauen der Bürger im Stimmkreis Nürnberg-Land/Hilpoltstein.

So war die Lage vor vier Jahren: Heiden, 2. Bürgermeister der Gemeinde Fischbach, unterlag damals seinem CSU-Gegenkandidaten Friedrich Weißkopf ziemlich deutlich. Denn die Koppelung der Landkreise Nürnberg-Land und Hilpoltstein ließ dem SPD-Mann nur wenig Chancen: zwar schlug er den christsozialen Weißkopf im Landkreis Nürnberg mit 14 000 zu 11 000 Stimmen, dieser aber konnte im traditionell konservativen Kreis Hilpoltstein 11 000 zu 3000 Stimmen für sich verbuchen. Das verhalf Weißkopf zum Direktmandat, während Heiden über die Liste in den Landtag einzog.

Inzwischen freilich hat sich Heiden überall einen Namen gemacht: von Eismannsberg bis Thalmässing, von Haimendorf bis Göggelsbuch kennt man diesen Mann, der keine Kirchweihfeier, kein Gesangsjubiläum, kein Königsschießen ausläßt, um draußen für sich und seine Partei zu werben. Er redet die Sprache, die auf dem Lande verstanden wird, ohne sich anzubiedern.

Dabei ist er nicht einer von denen, die im Maximilianeum hocken und den Mund nicht auftun. Seit 1967 hat er 48 Anträge gestellt: es ging um so wichtige Fragen wie die Errichtung einer Technischen Hochschule in Nürnberg, die Planung des für ganz Mittelfranken bedeutenden Brombach-Speichers, die Errichtung von Modellschulen, um die Schaffung neuer Lehrstühle an der Universität, um die Planung des großstädtischen Nahverkehrs, um die Modernisierung



Heiden im Bundestagswahlkampf 1969 mit Bundeskanzler Willy Brandt in Nürnberg.

des öffentlichen Dienstes, um bessere Kindergärten, um die Altenversorgung in der Landwirtschaft, um die Autobahn Nürnberg—Venedig, um Familienerholung, um die Nürnberger Messegesellschaft, um ein Erholungszentrum im Großraum Nürnberg, um den Ausbau des Nürnberger Stadions oder um Zuschüsse für die nichtstaatlichen Theater.

Und er macht auch den Mund auf, wenn die Bevölkerung irgendwo der Schuh drückt. So wetterte er gegen mißliche Verkehrszustände im Raum Nürnberg, gegen die schlechte Ausstattung der Landpolizei, setzte er sich ein für Dorfgemeinschaftshäuser und den schnelleren Ausbau der Autobahn München-Nürnberg. Er sprach im Landtag über die Verlegung des Schießplatzes Tennenlohe, redete sich heiser für eine Vereinfachung der Baugenehmigungen, fachsimpelte über



Leonhard Heiden überreicht den Insassen des Altersheims Mimberg Blumen.

Fleischbeschau-Gesetz und Kirchensteuer, kämpfte für bessere Verhältnisse an den Landwirtschaftsschulen und für Sprachlabors an staatlichen Gymnasien. 38mal stand er am Rednerpult im Maximilianeum und focht wacker für die Interessen seiner engeren Heimat. Und er hält sich zugute: „Ich habe in den vier Jahren kaum eine Sitzung versäumt.“

Die SPD hat seine Rührigkeit belohnt: er hält den vierten Listenplatz und ist damit so gut wie sicher für weitere vier Jahre Abgeordneter jenes Raumes, der für die Großstadt Nürnberg von immer größerer Bedeutung wird: für jenen Gürtel rings um die Großstadt, in dem immer mehr Menschen wohnen, schlafen und ihre Freizeit verbringen. Insofern kann Leonhard

Heiden nicht nur auf einen größeren Stimmanteil als vor vier Jahren hoffen, sondern auch mit einem Teil der Zweitstimmen aus Nürnberg selbst rechnen. Seine Chancen bei der Direktwahl schätzt er nüchtern ein: „In der Hilpoltsteiner Gegend werde ich kaum viel ausrichten können, aber im Landkreis Nürnberg rechne ich mindestens mit einer Wiederholung des Erfolges von 1966.“

Dem „Loni“ geht es in seinem Wahlkampf (er hält rund 30 Versammlungen) weniger um die Parteipolitik. Das überläßt er lieber den Leuten in Bonn. Ihm liegt vielmehr daran, das Bestmögliche für seine Heimat herauszuholen. Und deswegen bittet er die Bürger erneut um Vertrauen.

Wohlstand auf Raten

Welche Rechte hat der Bürger bei Abzahlungs-
geschäften

Einer der häufigsten Vorgänge im heutigen Wirtschaftsleben ist der Ratenkauf, der Kauf auf Abzahlung. Viele der Abzahlungskäufe werden an der Haustür, also „zwischen Tür und Angel“ getätigt. Das Gesetz, das diese Art von Käufen regelt, stammt aus dem Jahre 1894. Es schützte früher in großem Umfang die Interessen der Unternehmer. Auf Antrag der SPD-Bundestagsfraktion vom 29. 11. 1967 wurde es mit Wirkung vom 1. 9. 1969 geändert.

Die Änderung hat eine Reihe von Verbesserungen der Position des Käufers, des sozial Schwächeren also, gebracht. Seitdem ist ein Jahr vergangen, aber noch immer herrscht auf diesem Gebiet viel Unklarheit. Was ist nun neu gegenüber dem bisherigen Rechtszustand und welche Rechte hat der Abzahlungskäufer?

1.) Eine der Änderungen besteht darin, daß für Abzahlungsgeschäfte nunmehr zwingend die Schriftform vorgeschrieben ist; in der Praxis wurden Abzahlungsverträge allerdings auch bisher schon überwiegend schriftlich abgeschlossen. Man merke sich jedenfalls: mündliche Ratenzahlungsgeschäfte sind unwirksam bis zur Übergabe der gekauften Sache an den Käufer.

2.) Neu ist auch, daß die schriftliche Vertragsurkunde u. a. zwei wesentliche Bestandteile enthalten muß: einerseits den Barzahlungspreis, andererseits den Teilzahlungspreis. Durch diesen Preisvergleich soll der Käufer die Möglichkeit erhalten, die Vorteile des Barzahlungskaufs und des Ratenzahlungskaufs gegeneinander abzuwägen.

3.) Nach der Gesetzesänderung hat jetzt der Käufer auch Anspruch auf Aushändigung einer Vertragsurkunde. Besonders wenn Sie an der Haustür kaufen: bestehen Sie darauf, daß Ihnen ein Exemplar des Vertrages ausgehändigt wird! Das ist wichtig: es verhindert spätere Manipulationen unseriöser Vertreter am Vertrag und gibt ein Beweismittel in die Hand für ein mögliches späteres Gerichtsverfahren.

4.) Was oben unter Ziffer 1 bis 3 gesagt wurde, gilt **nicht** für den sogenannten Katalogversandhandel.

5.) Die wesentlichste Änderung des Abzahlungsgesetzes besteht jedoch in der Regelung des Gerichtsstandes. Das alte Abzahlungsgesetz enthielt keine Vorschriften darüber, an welchem Gericht Streitigkeiten aus dem Abzahlungsgeschäft durchzuführen waren. Das hat in der Vergangenheit dazu geführt, daß die Verkäuferfirmen in den Vertragsformularen fast ausschließlich als Gerichtsstand den Sitz der Firma vereinbarten.

Daraus ergab sich — besonders wenn das vereinbarte Gericht vom Wohnsitz des Käufers weit entfernt war — häufig eine erhebliche Benachteiligung der Käufer. Wenn sie etwa aus finanziellen Gründen glaubten, sich die Beauftragung eines Rechtsanwalts am Gerichtsort nicht leisten zu können, mußten sie selbst die oft weiten Reisen zu den auswärtigen Gerichtsterminen unternehmen. Häufig genug kehrten sie unverrichteter Dinge zurück, weil sie in Unkenntnis der rechtlichen Möglichkeiten sich nicht richtig verhielten. Auch die Beauftragung eines Rechtsanwalts am Gerichtsort führte nicht immer zu befriedigenden Ergebnissen, weil es durchaus nicht jedermanns Sache ist, den erforderlichen Schriftverkehr mit dem Anwalt geschickt und richtig zu führen. Wenn man zudem noch berücksichtigt, daß gerade alte Leute, Rentner, es sind, die wegen des schmalen Geldbeutels nur auf Raten an den allgemeinen Wohlstand herankommen, so wird klar, daß die früher geltenden Vorschriften — zwar nicht rechtlich aber tatsächlich — dazu führten, daß der Abzahlungskäufer keinen Rechtsschutz hatte. Nach dem neu eingeführten § 6a Abs. 1 des Abzahlungsgesetzes ist jetzt für Klagen aus Abzahlungsgeschäften das Gericht ausschließlich zuständig, in dessen Bezirk der **Käufer** seinen Wohnsitz hat. Das gilt nicht nur, wenn der Käufer von der Verkäuferfirma verklagt wird, sondern auch wenn umgekehrt der Abzahlungskäufer gegen den Verkäufer klagt.

Von dieser Regel gibt es zwei einleuchtende Ausnahmen: Die eine betrifft den Fall, daß der Käufer nach Vertragsschluß seinen Wohnsitz ins Ausland verlegt (oder sein Wohnsitz bei Klageerhebung überhaupt nicht bekannt ist). Betroffen sind hiervon z. B. Gast-

arbeiter, die nach Vertragsschluß in ihre Heimat zurückgekehrt sind.

Die zweite Ausnahme gilt für das sogenannte Mahnverfahren oder Zahlungsbefehlsverfahren. Das Gesetz erlaubt dem Verkäufer ausdrücklich, Zahlungsbefehle an dem Gericht zu erwirken, in dessen Bezirk er, der Verkäufer, seinen Wohnsitz bzw. die Firma ihren Sitz hat. Eine derartige Vereinbarung muß jedoch im Vertrag ausdrücklich enthalten sein.

Wenn aber nach Zustellung des Zahlungsbefehls der Käufer Widerspruch (oder gegen den Vollstreckungsbefehl Einspruch) einlegt, so verweist das Gericht den Rechtsstreit an das Gericht am Wohnsitz des Käufers. Wer also einen Zahlungsbefehl zugestellt bekommt und berechtigte Einwendungen gegen den behaupteten Anspruch zu haben glaubt, sollte schleunigst Widerspruch einlegen und Verweisung des Rechtsstreits an sein Wohnsitzgericht beantragen. Die Frist, innerhalb der das zu geschehen hat, steht auf dem Zahlungsbefehlsformular. Der Widerspruch ist an das Gericht zu senden, das den Zahlungsbefehl erlassen hat.

6.) Von Bedeutung ist, daß diese neuen Vorschriften nicht nur für die sogenannten Haustürgeschäfte gelten, sondern für **jedes** Abzahlungsgeschäft, auch wenn es in einem normalen Laden oder Kaufhaus getätigt wurde.

So begrüßenswert die oben geschilderte Gesetzesänderung ist, ein wirksamer Schutz geschäftsuntüchtiger Laien ist in dieser Branche erst dann verwirklicht, wenn das **Widerspruchsrecht** des Abzahlungskäufers gesetzlich verankert ist. Vorgesehen war im Gesetzentwurf der SPD, daß bei allen sogenannten Haustürgeschäften der Käufer das Recht haben sollte, binnen einer Frist von 1 Woche vom Vertrag zurückzutreten. Das scheiterte damals am Widerstand des Koalitionspartners CDU/CSU. Diese Reform wird aber kommen, und wenn wir über den Zaun blicken, sehen wir, daß Österreich und die Schweiz bereits seit einiger Zeit mit einem solchen Widerrufsrecht gute Erfahrungen gemacht haben.

RA Lorenz Graf (Feucht)

Für den Winter gut gerüstet ?

- | | |
|------------------------------|---|
| ● Glätte ... | M+S-Reifen, Spikes, Felgen — äußerst preiswert |
| ● Salz, Rost ... | TECHNO Lack- und Chromschutzmittel — äußerst günstig (z.B. 300 ccm Hartwachs 3.10 DM) |
| ● schief ziehende Bremse ... | Bremsentest auf unserem Rollen-Bremsprüfstand |
| ● Kühlerschutz ... | Kühler-, Hauben- und Frostschutz |
| ● Wintersport ... | Dach- und Heckskihalter ab 11.49 DM und aller Zubehör |
| ● Straßenzustandsbericht ... | VW-Radios ab 114.— DM |



auto-KAISER · Feucht Audi

Tag- und Nacht-Ruf 09128 - 193

Spezialtransporte
und Autokräne
Schwertransporte · Tieflader
Teleskopkräne von 7 bis 40 to

Gebr. Markewitsch

Altenfurt b. Nürnberg
Telefon 434040

Zweigniederlassung in
Röttenbach, Krs. Hilpoltstein
und Schweinfurt

Wir stellen ein:
Kraftfahrer für Silozüge und Tieflader

aus Forsthof 135 ha zufallen. Grob betrachtet wird die künftige Stadt- und Gemeindegrenze wie folgt verlaufen:

Von der Einmündung der Breslauer Straße in B 4 zur Gefangenenanstalt Waldpflanzgarten, weiter entlang der Brunner Straße bis zum Schnittpunkt der Forstbezirke Zerzabelshof und Laufamholz. Hier trennen sich Stadt- und Gemeindegebiet. Die Nürnberger Grenze verläuft in Richtung Laufamholz, die Fischbacher hingegen setzt sich entlang der Brunner Straße bis zur Autobahn Berlin-München fort.

- c) Fischbach erhält das gesamte jetzt noch gemeindefreie Gebiet zwischen der Brunner Straße im Norden, der Autobahn Berlin-München im Osten und der Schwabacher Autobahn im Süden. Rund 1100 ha wird der Gebietszuwachs aus diesem Umgliederungsverfahren für Fischbach bringen.

Nach den Fakten der flächenmäßigen Umgliederungen ist zur Frage, was hat Fischbach aus den vereinbarten Umgliederungen zu erwarten, schon heute zu sagen, daß ganz offensichtlich folgende Vorteile gegeben sind:

1. Fischbach erhält in der Ecke Moorenbrunn-Altenfurt einen Gebietszuwachs von 9 ha, was gleichbedeutend mit der Mehrung wertvollen Bau- und Gewerbegebietes ist.
2. Die Grenze auf dem früheren Moorenbrunnfeld verläuft nicht mehr entlang der Trasse des ehemaligen, inzwischen verschwundenen Grenzweges. Die Grenze zwischen Fischbach und Nürnberg ist nach Abschluß der Bebauung in Moorenbrunn, und dies wird bald der Fall sein, klar erkennbar.
3. Der neue Grenzverlauf ermöglicht günstige Grundstückszuschnitte, es gibt keine unwirtschaftlichen Ecken und Kanten.
4. Das Sportplatzgelände des TSV Altenfurt an der Löwenberger Straße liegt voll auf Fischbacher Gebiet. Der jetzige ungute Grenzverlauf mitten durch das Hauptspielfeld entfällt.
5. Zwischen dem Stadtgebiet Nürnberg und dem Gemeindegebiet Fischbach entsteht im Bereich der Siedlung Flachsbrühl eine fast 2 m tiefe Waldzone.

Eine Zone, in der die Gemeinde die Hoheitsrechte ausübt. Der Gemeinderat Fischbach wertet dieses Hoheitsrecht als beste Garantie zur Erhaltung der ruhigen und guten Wohnlage im Norden von Fischbach.

6. Ist die Eingemeindung vollzogen, besteht begründete Aussicht, daß das Auftreten von Dürren entlang der B 4 unterbunden werden kann; denn die im Gesetz gegebene Lücke, die der Bekämpfung des Dürrenunwesens in gemeindefreien Gebieten entgegensteht, entfällt.
7. Der Umgemeindungsvertrag schließlich sieht die Zahlung eines Zuschusses von 500 000,— DM, wovon 50 000,— DM Straßenbauanteil für die Löwenberger Straße in Nürnberg angerechnet werden, an die Gemeinde Fischbach für den Bau der Bahnunterführung und von 1,3 Mill. DM an den Landkreis Nürnberg für Steuerentgang und Zwecke der Naherholung im Landkreis Nürnberg vor. Für den Bau der Fischbacher Bahnunterführung hat der Stadtrat Nürnberg der Gemeinde Fischbach im Vorgriff auf den Umgemeindungszuschuß vor wenigen Tagen 200 000,— DM als zinsloses Darlehen ausbezahlt.

Alles in allem bleibt mit den Worten von Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter — er brachte sie bei der Vertragsunterzeichnung am 8.10.1969 im Pellerschloß zum Ausdruck — nur noch zu sagen: „Damit sind die Weichen gestellt für eine erfolgreiche weitere Entwicklung von Gemeinde Fischbach, Stadt- und Landkreis Nürnberg, in guter Selbstverwaltung und freundlicher Verbundenheit für die Zukunft.“

Schwaches Echo ...

Die Einbeziehung Schwarzenbrucks in die Nahverkehrspläne der Deutschen Bundesbahn ist ein Hauptanliegen des Gemeinderates. Leider hatte eine Umfrage bei den potentiellen Bundesbahnbenützern ein entmutigendes Ergebnis: von 1500 Fragebogen, welche die Gemeinde an alle Haushaltungen verteilte, kamen nur 90 ausgefüllt zurück. Auf dieser Basis kann die Gemeinde noch keine konkreten Forderungen an die Bundesbahn richten.



Dr. Dieter Haack (MdB)

BRIEF AUS BONN

Die Bundesregierung und die beiden Koalitionsparteien SPD und FDP bemühen sich seit Oktober 1969 in der Außenpolitik um eine Aussöhnung unseres Volkes mit unseren östlichen Nachbarvölkern. Erst wenn der immer noch bestehende Eiserne Vorhang zwischen West und Ost in Europa verschwindet, kann es zu einer europäischen Friedensordnung kommen. Die Kluft zwischen den beiden getrennten Teilen Deutschlands kann nur bei einer Verbesserung der Beziehungen zwischen West und Ost schrittweise überwunden werden.

Aus meiner früheren Tätigkeit im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen fühle ich mich auch als Abgeordneter der Ostpolitik Bundeskanzler Willy Brandts besonders verbunden.

Aussöhnung mit unseren östlichen Nachbarn setzt aber ein gegenseitiges Kennenlernen der Menschen voraus. Deshalb fuhr ich vor wenigen Wochen mit

einigen Kollegen der SPD-Bundestagsfraktion nach Polen. Der Verständigung mit Polen messen wir Sozialdemokraten den gleichen Rang bei wie der Aussöhnung mit Frankreich in den fünfziger Jahren. Um Land und Leute besser kennenzulernen, reisten wir mit dem Bus durch Polen. Unsere Fahrt ging von Westberlin durch die DDR über die Grenze bei Frankfurt (Oder) zunächst nach Schlesien bis Breslau. Bei der Fahrt durch das schöne schlesische Land wird dem deutschen Besucher bewußt, was unsere heimatvertriebenen Landsleute und damit wir alle verloren haben. Wir spürten bei der Fahrt durch Schlesien aber ebenso, daß die Polen dort endgültig Heimatrecht erworben haben. Die früheren deutschen Ostgebiete, die Deutschland durch den verbrecherischen Krieg Hitlers verloren hat, können nie mehr Teil eines deutschen Staates werden. Wir Sozialdemokraten wollen aber durch unsere Friedenspolitik dazu beitragen, daß die Oder-Neiße-Grenze ihre jetzt noch bestehende Funktion als dauernder Zankapfel zwischen Deutschen und Polen verliert. Diese Grenze soll ebenso durchlässig werden wie die Grenzen zwischen der Bundesrepublik und ihren westlichen Nachbarstaaten. Nur so können auch die Heimatvertriebenen eines Tages wieder in ihre frühere Heimat fahren — nur so können die in Polen noch lebenden Deutschen in die Bundesrepublik übersiedeln.

Die Probleme, die zwischen uns und den Polen bestehen, kann nur der richtig verstehen, der das Konzentrationslager Auschwitz besucht hat.

Einen ganzen Tag führte uns ein früherer Häftling des Lagers durch die Stätten nationalsozialistischen Terrors. 4 Millionen Menschen sind in Auschwitz umgekommen. Das Beeindruckendste an unserem Rundgang:

Kein Wort des Hasses auf die Deutschen aus dem Mund des früheren Häftlings — vielmehr die Aufforderung an unsere beiden Völker, gemeinsam daran mitzuarbeiten, daß sich das grausige Geschehen vor 25 Jahren nicht mehr wiederholt.

Die Fahrt durch Schlesien und die Besichtigung des KZ Auschwitz war die notwendige Voraussetzung für unsere politischen Gespräche in der polnischen

Hauptstadt. Gespräche mit polnischen Abgeordneten im Parlamentsgebäude und mit dem Stellvertretenden Außenminister im Außenministerium machten deutlich, welche elementare Bedeutung es für die Polen hat, wenn die Bundesrepublik die Grenzen dieses Staates nicht mehr in Frage stellt.

Die Polen haben den sehnlichen Wunsch, mit der Bundesrepublik gute Beziehungen auf allen Gebieten herzustellen. Sie fühlen sich als Europäer. Sie wollen mithelfen, das Gegenüber zwischen West- und Osteuropa zu überwinden. Erstaunlich war für uns immer wieder die weitgehende Übereinstimmung in den Ansichten.

Der Wiederaufbau Warschaus — die Altstadt in der alten historischen Gestalt — ist bewundernswert. Die Polen leben zwar noch sehr stark in ihrer Vergangenheit und sind von da her stark national eingestellt, haben aber die Aufgaben der Zukunft erkannt.

Es ist unsere europäische Aufgabe, einem Land zu helfen, das besonders unter den nationalsozialistischen Verbrechen gelitten hat.

Die Verbesserung unserer Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarvölkern können wir aber nur deshalb mit Aussicht auf Erfolg anstreben, weil die Bundesregierung durch den Vertrag mit der Sowjetunion vom 12. August dieses Jahres den bisherigen Widerstand der Russen gegen eine solche Verständigung brechen konnte.

Die Propaganda der CSU gegen diesen deutsch-sowjetischen Vertrag ist daher nicht nur demagogisch, sondern der europäischen Verständigung schädlich. Die Polemik der rechtskonservativen und nationalistischen Kreise in der Bundesrepublik entspricht genau der Situation in der Weimarer Zeit: Diejenigen, die sich national nennen, schaden unseren nationalen Interessen und erschüttern immer wieder die Glaubwürdigkeit deutscher Friedenspolitik.

Die Bundesregierung hat heute schon auch in Osteuropa ein großes Ansehen. Willy Brandt wird als ein Staatsmann anerkannt, der unbeirrbar für den Frieden arbeitet. Dieses Ansehen nützt unserem Staat. Wie armselig sind dagegen die Hetztiraden des Herrn Strauß!

Eine Politik der Verständigung, die uns Deutschen in der ganzen Welt in kurzer Zeit Ansehen gebracht hat, wird von dem CSU-Vorsitzenden und seinen Helfershelfern verleumdete.

Wir können als Sozialdemokraten, die wir sachlich Politik machen, nur an unsere Mitbürger appellieren, auch in der Politik — wie sonst im Leben — dem besseren Argument und der besseren Leistung den Vorzug zu geben.

Prüfen Sie daher bei der kommenden Landtagswahl am 22. November so wie vor einem Jahr bei der Bundestagswahl, wer es ernst meint mit den Zukunftsinteressen unseres Volkes. Lassen Sie sich nicht durch falsche Propaganda von den Versäumnissen in Bayern ablenken. Geben Sie der CSU keine Chance, die begonnene Arbeit in Bonn zu erschweren und zu zerstören. Die CSU fürchtet, daß die von der Bundesregierung eingeleiteten Reformen in den beiden nächsten Jahren verwirklicht werden. Sie will mit allen Mitteln die Regierung in Bonn stürzen. Sie vertuscht, daß sie 20 Jahre lang den Fortschritt in unserem Staat blockiert hat.

Friedenspolitik nach außen und eine sozialgerechte Reformpolitik im Innern haben erst vor einem Jahr konsequent begonnen. Wir wollen in den siebziger Jahren diese Politik fortsetzen. Es liegt an Ihnen, welchen Weg die Bundesrepublik und das Land Bayern in Zukunft gehen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Bundestagsabgeordneter
Dr. Dieter Haack

STECKALASWALD — Nürnberger Landkreis-Chronik
Herausgegeben von der SPD-Fraktion des Gemeinderates
Schwarzenbruck unter Mitarbeit der SPD-Ortsvereine Feucht
und Fischbach.

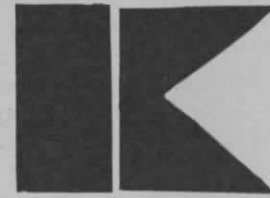
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Richard W. Dill, Schwarzenbruck, Gsteinacher Straße 19

Titel und Layout: Adolf Held

Auflage dieses Heftes: 12.500

Druck: Schobert, Nürnberg

STECKALASWALD-Konto bei der Kreissparkasse Nürnberg
Nr. 28 8878.



Tiefbau J. KAMMERER

Büro: 8501 Schwarzenbruck

Brückkanalstraße 1

Telefon 09128-2508

Lager: 8501 Ochenbruck

Industriestraße

Ein Pfarrer gibt Rechenschaft

von Richard Zimmermann

Die Frage „Kann ein Christ SPD wählen?“ halte ich für überholt. Denn ich meine, wer sich aufrichtig Mühe gibt, das Verhältnis und die Beziehungen zwischen den christlichen Kirchen und der Sozialdemokratie Deutschlands zu prüfen, wird zu der klaren Erkenntnis kommen: Christ sein und Sozialdemokrat sein ist kein Gegensatz. Jeder Christ kann der SPD seine Stimme geben, wenn er die sozialdemokratische Politik unterstützen will.

Die Kirchen und die sozialdemokratische Bewegung in Deutschland haben in den letzten hundert Jahren einen Wandlungsprozeß durchgemacht, an dessen Endpunkt heute eine positive Partnerschaft steht. Daher gehören die Gegnerschaft im letzten Jahrhundert, geprägt von antikirchlicher Haltung auf Seiten der Arbeiterbewegung und von Unverständnis den Anliegen der sozialreformerischen Kräfte gegenüber und einer starken Bindung an die politische Restauration auf Seiten der Kirchen, und auch die nachfolgende Neutralität und bloße Toleranzhaltung in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts der Geschichte an.

Beispielhaft hat Waldemar von Knoeringen bei einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern im Januar 1958 einige Gemeinsamkeiten der Partner aufgezählt: „die Achtung vor der Würde des Menschen, die Anerkennung seiner äußeren und inneren Freiheit, sein Recht auf Leben und Streben nach Glück, die Freiheit des Glaubens und des Gewissens, das Streben nach Wahrhaftigkeit und nach Gerechtigkeit, die Anerkennung der Gleichberechtigung aller Menschen, aller Rassen, das Recht auf freie Meinungsäußerung, die Hilfe für die Schwachen durch Solidarität der Gemeinschaft, das Recht auf privates Eigentum und auf Gestaltung seiner menschlichen Existenz im Rahmen einer Ordnung sozialer Gerechtigkeit, der Schutz der Familie als der Grundzelle des Staates und nicht zuletzt die Anerkennung der Demokratie als einer den soeben aufgezählten Postulaten entsprechenden sittlichen Staatsform.“

Das neue Verständnis im Verhältnis zu den Kirchen ist für die Sozialdemokraten zu einem der wichtigsten praktisch-politischen Punkte ihres Godesberger Programms von 1959 geworden. Die Situation ist heute folgende: Christen verschiedener Konfessionen, Christen und Nichtchristen arbeiten in der SPD politisch zusammen. Sie alle setzen sich für die Verwirklichung der oben im Zitat angeführten Aufgaben ein. Vor allem leisten sie, was mir besonders wichtig erscheint, einen lebendigen Beitrag gegenseitiger Achtung, vorbildlicher Toleranz und innerparteilicher Demokratie. Wenn Sie mich nun fragen, warum ich als Pfarrer öffentlich, wie zum Beispiel mit diesen Darlegungen, zu politischen und parteipolitischen Problemen Stellung nehme, bin ich Ihnen eine Erklärung schuldig, und ich will versuchen, in den folgenden Punkten eine Antwort zu geben:

1. Wie jeder andere Bürger unseres Staates nehme ich auch als Pfarrer für mich das Recht freier Meinungsäußerung und politischer Betätigung in Anspruch. Dabei bewege ich mich im Rahmen der Vorschriften der Evang.-Luth. Kirche in Bayern über die politische Betätigung von Geistlichen.
2. Allgemeines Klagen und Schimpfen wie „Die da oben machen ja doch, was sie wollen!“ ist nutzlos und falsch. Der „Ohne-mich-Standpunkt“ hat uns in vergangenen Zeiten viel Unheil gebracht, er ist äußerst gefährlich. Die Stimmabgabe bei politischen Wahlen stellt für mich ein Minimum der politischen Pflichten eines Staatsbürgers dar. Jeder sollte sich meiner Meinung nach möglichst um vertiefte Kenntnisse über politische Probleme unserer Tage bemühen, schon deshalb übrigens, um nicht Opfer von Schlagworten, unsachlichen Emotionen und Täuschungsversuchen zu werden. Auch sollte man sich gewissenhaft prüfen, ob und wie man politisch verantwortlich mitdenken, mitentscheiden und mithandeln könnte. Ohne unser Zutun wachsen die Chancen für eine befriedigende Stabilisierung der Demokratie in unserem Lande nicht. Von den Parteien und Regierungen allerdings erwarte ich, daß sie mehr als bisher politische Probleme und Vorgänge dem Staatsbürger in verständlicher Weise darzustellen sich bemühen, damit die Möglichkeiten und die Bereitschaft, Informa-

tionen aufzunehmen, und die Freude an Mitverantwortung für öffentliche Belange beim Bürger gestärkt werden.

3. Die demokratischen Parteien der Bundesrepublik bieten jedem Bürger die Basis für eine praktische politische Mitarbeit. Ich persönlich habe mich für eine Mitgliedschaft in der SPD entschieden, weil ich nach eingehender Prüfung zu der Überzeugung gekommen bin, daß diese Partei am ehesten willens und auch in der Lage ist, einen freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat und in ihm soziale Gerechtigkeit, persönliche Freiheit, Menschlichkeit und ein friedliches Zusammenleben zu fördern und zu garantieren, daß aber auch meine Vorstellungen von verantwortlichem politischen Handeln eines Christen am besten in der SPD Platz finden. Um es offen zu sagen: seit 1956 wähle ich SPD, Mitglied der SPD wurde ich im Februar 1969.

4. Offen seinen eigenen politischen Standpunkt darzulegen, erscheint mir einem fairen Nebeneinander verschiedener Ansichten förderlich zu sein. Heimlich-tuerien und ein — leider beliebtes — Tuscheln hinter vorgehaltener Hand über die politische Einstellung eines andern, ängstliche Sorge, wegen seiner Parteizugehörigkeit benachteiligt oder angegriffen zu werden, und ein — angeblich — diplomatisches Im-Unklaren-Lassen dienen meiner Überzeugung nach eher einem Freund-Feind-Denken und erzeugen immer neue Spannungen. Statt dessen sollte man den Mut zur Offenheit, die Bereitschaft zur Toleranz und das Vermindern von Konflikten, soweit sie nicht sachlich und fair ausgetragen werden, fördern.

5. Kirchgänger von der Kanzel her parteipolitisch beeinflussen zu wollen, halte ich für schädlich, weil es die freie Gewissensentscheidung eines jeden einzelnen außer acht lassen würde. Der Kanzel-mißbrauch, fast nur zugunsten konservativer Parteien geübt, hat zwar in den vergangenen Jahren erfreulicherweise rapid abgenommen, mit den Früchten einer so praktizierten Bevormundung von Christen werden wir es freilich noch einige Zeit lang zu tun haben. Christen der verschiedensten politischen Standpunkte haben meiner Meinung nach die große Chance und die Aufgabe, in ihren Kirchen- und Bürgergemeinden, aber auch im Miteinander der politischen Parteien an

einer Versachlichung und Entgiftung der politischen Diskussion mitzuwirken.

6. Die Verwendung des Christus-Namens in Partefirmierungen wie CDU und CSU bezeichne ich als Mißbrauch, schon weil dadurch viele falsche Vorstellungen erweckt und Bürger, besonders bei Wahlen, irritiert werden. So wie es keine „christliche“ Politik im Auftrag Christi geben kann, sondern vielmehr Christen mit verschiedenen sachlichen Ansichten diese oder jene Politik unterstützen oder an ihr mitwirken und so in unterschiedlichen politischen Parteien einen wichtigen Auftrag in der Welt erfüllen, so besteht schon überhaupt keine Notwendigkeit, aus Glaubensgründen oder kirchlicher Bindung heraus eine Partei deshalb besonders zu berücksichtigen, weil sie „Christlich“ in ihrem Namen führt. Ein beanspruchtes Alleinvertretungsrecht, wie das „C“ in der Öffentlichkeit, trotz mancher gegenteiliger Behauptungen aus Unions-Kreisen, verstanden wird, muß und wird den Widerspruch von Christen immer wieder herausfordern, zumal viele Praktiken maßgeblicher Unions-Politiker mit christlichen Wertvorstellungen ganz und gar nichts zu tun haben. Und die Versuche von führenden CSU-Politikern, auch jetzt wieder vor den bayerischen Landtagswahlen, dem Bürger Angst und Schrecken einzujagen und politische Gegner so schlecht wie möglich zu machen, sie mit Falschdarstellungen zu diskreditieren und zu verteufeln, stehen meiner Ansicht nach erst recht in krassem Gegensatz zum behaupteten „C“ im Parteinamen. Nicht einmal mehr notdürftig verdecken solche Unternehmungen eine rigoroses, eigensüchtiges Machtstreben. Diese „Sammlungsbewegung“, würde ich sagen, ist schon mehr als genug.

Fortsetzung Seite 29

Richard Zimmermann, geb. 1933 in Lauf a.d. Pegn., 1952 Abitur in Hersbruck, 1952 bis 1957 Studium der evangelischen Theologie und der Philosophie in Neuendettelsau, Erlangen und Heidelberg, 1957 bis 1958 praktische Ausbildung am Predigerseminar in Bayreuth, 1958 bis 1963 Vikar in Grafing/Ebersberg (Obb.), seit Oktober 1963 Pfarrer der Kirchengemeinden Schwimmbach und Greding (Mfr.).

Schwarzenbrucker als Entwicklungshelfer in Brasilien

Hermanfried Heller, Schwarzenbruck, Jahrgang 1946, hat sich nach Ablegung der Gesellenprüfung als Schreiner für zwei Jahre als Entwicklungshelfer verpflichtet. Nach den geltenden Gesetzen war er damit auch vom Wehrdienst befreit. Vorher hatte er aktiv in den Jugendgruppen der evangelischen Kirchengemeinde mitgearbeitet. „STECKALASWALD“ hat den jungen Weltreisenden gebeten, kurz über seine Arbeit und seine Eindrücke in Brasilien zu berichten. Vor wenigen Wochen nach Deutschland zurückgekehrt, nahm er inzwischen die Arbeit bei einer Büromöbelfirma in Weilmünster im Taunus auf, wo er sich auf seine Meisterprüfung vorbereitet. Hier sein Bericht:

Nach dreimonatiger Ausbildung und anschließender Eignungsprüfung in der Ausbildungsstätte des DED (Deutscher Entwicklungsdienst) war es am 29. 9. 1968 soweit. Mit 13 Kollegen startete ich mit der Linienmaschine der Lufthansa von Frankfurt nach Rio de Janeiro, Brasilien, zu meinem Einsatz als Entwicklungshelfer.

Ich sollte in Brasilien im Staate Santa Catarina, in der Stadt Joinville, in einer Berufsschule den Aufbau der Schreinerwerkstatt und die Organisation des Unterrichtsprogramms übernehmen.

Die Landessprache, Portugiesisch, hatten wir in der Ausbildung einigermaßen gelernt. Von Rio de Janeiro ging es dann per Auto zu meinem Einsatzort, etwa 1000 km nach Süden, nach Joinville.

Hier wurde ich von dem brasilianischen Projektträger, der Gott sei Dank deutsch sprach, über die genauen Einzelheiten der mir zugedachten Arbeit unterrichtet. Meine Aufgabe bestand etwa darin:

Ich sollte mit einem Brasilianer zusammen die Schreinerwerkstatt mit den von der deutschen Konrad-Adenauer-Stiftung gelieferten Werkzeugen und Maschinen einrichten (das Gebäude war schon vorhanden) und dann einen Lehrplan für einen 12monatigen Kurs

ausarbeiten. Das Ziel sollte sein, 14—18jährige Jungen im Schreinerhandwerk einigermaßen auszubilden, so daß sie in der Industrie bessere Verdienstmöglichkeiten haben.

Erfreulicherweise waren an dieser Berufsschule schon 3 Entwicklungshelfer, ein Mechaniker, ein Elektriker und ein Weber vor mir da, bei denen ich mich über die Art und Weise der üblichen Ausbildung informieren konnte.

Nach 2 Wochen startete der erste Kurs, noch unter etwas primitiven Voraussetzungen, aber es ging. Die Schüler, vorwiegend aus sozial schlecht gestellten Familien, mußten alle einen Test in Rechnen, Portugiesisch und Allgemeinwissen ablegen. Dabei wurden dann aus etwa 20 Bewerbern 8 Jungen ausgewählt, die dann den Kurs besuchten.

3 Wochen nach meiner Ausreise stand ich das erste Mal vor einer, wenn auch kleinen Schulklasse und gab Unterricht in Fachrechnen und Fachzeichnen, den Fachkunde-Unterricht übernahm mein brasilianischer Mitarbeiter. Den praktischen Unterricht hielten wir zusammen. Das ging etwa so vor sich:

Montag bis Freitag hatten wir vormittags von 7.30—11.30 Uhr Praxis und Nachmittag von 13.30—16.30 Uhr Theorie. Ich hatte davon wöchentlich 6 Std. Fachrechnen und 4 Std. Zeichnen zu geben, mein Counterpart gab 5 Std. Fachkunde.

In der Praxis erlernten die Schüler erst etwa 3 Monate die Grundbegriffe des Handwerks. Dann führten sie kleinere Reparaturarbeiten aus und später stellten wir auch Möbel für die Schule und in letzter Zeit sogar für private Kunden her. Anfangs mußten auch noch die Maschinen eingerichtet und teilweise umgebaut werden, so daß es immer etwas zu tun gab. Jedes Geld, das wir für etwaige Aufträge bekamen, wurde wieder in Material und Werkzeugen angelegt. In meiner ganzen Dienstzeit hielten wir 3 Kurse und einen Abendkurs für berufstätige Erwachsene ab. Wir bauten nach eigenen Ideen noch weitere 4 Maschinen zusammen mit unserer Mechanikerwerkstatt, denn zum Kauf fehlte, wie so oft, das Geld.

Ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit war, meinen brasilianischen Mitarbeiter so auszubilden, daß er nach meiner 22monatigen Dienstzeit den Schulbetrieb alleine weiterführen kann.

Diese Aufgabe war nicht ganz einfach, vor allem, da er über mehr Erfahrung im landesüblichen Arbeitswesen verfügte als ich und ich im Anfang auch Schwierigkeiten mit der Sprache hatte.

Dank seiner Aufgeschlossenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit gelang es mir aber doch, ihm einiges Neue beizubringen und bei meiner Abreise war ich mir ziemlich sicher, daß er das von uns in den letzten 2 Jahren zusammen erarbeitete Programm weiterführen könne.

Es ist nicht ganz leicht, einem Brasilianer, besonders im schon ziemlich weit industrialisierten Süden, davon zu überzeugen, daß manche Methoden schon überholt sind, denn der Brasilianer hat ein sehr starkes, bisweilen schon krankhaftes Nationalbewußtsein.

Zu meinen ganz persönlichen Erlebnissen ist nicht sehr viel zu sagen. Ich bin, teils privat, teils auf Dienstreise fast in ganz Brasilien, das etwa 34mal größer ist als die Bundesrepublik, herumgereist und habe viel von Land und Leuten gesehen. Vor allen Dingen habe ich gelernt, daß man auch in anderen, nicht ganz so eingeeengten Lebensformen, wie wir sie in Deutschland haben, sehr gut leben kann.

Was mich ganz besonders beeindruckt hat, war das Miterleben, daß Menschen, die lange nicht so gesichert in die Zukunft sehen, wie der Durchschnittsbürger bei uns, mit dem Wenigen, was sie haben viel zufriedener sind als der Mensch in unserer, von Unrast getriebenen Wirtschaftswundergesellschaft.

Nicht vergessen: Georg Kreussel, Geschäftsführer des Kanalisationszweckverbandes Schwarzachgruppe, ist führendes Mitglied der CSU.

GEORG ZELTNER



Baugeschäft für Erd-
Maurer- und Stahlbetonarbeiten

8501 Altenfurt, Löwenberger Straße 5
Telefon 0911/43 4156

Wir stellen noch ein:
Facharbeiter für Mauerwerks- und Betonbau
sowie Bauhelfer

Die Aufgaben des Bezirkstages Mittelfranken

Bayerns Bevölkerung wählt am 22. November 1970 neben den Abgeordneten zum Landtag auch die Bezirksräte für den Bezirkstag. Leider ist es bis jetzt noch nicht in vollem Umfange gelungen, die bezirkliche Selbstverwaltung im Bewußtsein der Bevölkerung zu verankern. Viele Bürger wissen überhaupt nicht, worum es eigentlich geht, wenn sie ihre beiden Stimmzettel für die Bezirkstagswahl ausfüllen.

Die bayerischen Bezirke Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben sind mit ihrem verfassungsrechtlichen und politischen Status als überörtliche Gebietskörperschaften mit dem Rechte der Selbstverwaltung das Ergebnis einer bis in den Beginn des vorigen Jahrhunderts zurückreichenden historischen Entwicklung. Die Bezirke haben das Recht, überörtliche Angelegenheiten, die über die Zuständigkeit oder das Leistungsvermögen der Landkreise und kreisfreien Städte hinausgehen, im Rahmen der Gesetze selbst zu ordnen und zu verwalten. Die Aufgaben der Bezirke berühren eine Reihe wichtiger öffentlicher Lebensbereiche. So obliegt den Bezirken die Herstellung, Unterhaltung und der Betrieb der erforderlichen Krankenhäuser für Nerven- und Geistesranke (Bezirkskrankenhäuser in Ansbach und Erlangen) und der notwendigen Blinden- und Gehörlosenanstalten (Gehörlosenschule mit Heim, Nürnberg). Ferner sind die Bezirke Träger besonderer überörtlicher Bildungseinrichtungen: Landwirtschaftliche Lehranstalten in Triesdorf, Berufsfachschule für Maschinenbau mit Technikerschule in Ansbach. Weiterhin sind die Bezirke im Bereich des Schulwesens verpflichtet, Gemeinden und Schulverbänden zur Aufbringung des Schulbedarfes für ihre Volksschulen die notwendigen Beihilfen zu gewähren. Den größten Ausgabenposten im Haushaltsplan des Bezirkes, der 1970 im ordentlichen Haushalt eine Summe von über 81 Millionen und im außerordentlichen Haushalt eine Summe von fast 13 Millionen erreicht, erfordern die Aufwendungen für die Sozialhilfe mit nahezu der



Alfons Böll

Hälfte der Gesamtausgaben. Aus dem weiten Feld der Sozialhilfe nur einige Aufgaben herausgegriffen: Hilfe für Behinderte, für Geistesranke, für Personen mit einer sonstigen geistigen oder seelischen Behinderung oder Störung, Epileptiker und Suchtkranke. Versorgung Behinderter mit Körperersatzstücken, Hilfe für Gefährdete und Nichtseßhafte. Hilfe für Zuwanderer aus der DDR und die Tuberkulosenhilfe: Sanatorium Frankenalb in Engelthal. Zu erwähnen sind hier ferner die erheblichen Zuschüsse des Bezirkes zur Förderung der verschiedensten Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege. Auch die Rummelsberger Anstalten erhalten nicht unerhebliche Zuschüsse vom Bezirk. Auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft obliegt dem Bezirk die Unterhaltung und der Ausbau der Gewässer zweiter Ordnung, das sind vorwiegend Flüsse

mit erheblicher Hochwassergefahr: Rednitz, Pegnitz und Aisch. In der Jugendpflege, im Gesundheitswesen, der Heimatpflege und im Naturschutz besteht die Tätigkeit der Bezirke in erster Linie in der Gewährung von Zuschüssen an entsprechende öffentliche und private Einrichtungen. Neben den Pflichtaufgaben nimmt der Bezirk auch eine Reihe freiwilliger Aufgaben wahr. Da werden neben Zuschüssen für kulturelle Zwecke vor allem auch Hilfen zur Sportförderung gegeben. Der Schreiber dieser Zeilen, seit November 1966 Mitglied des Bezirkstages, hat die Ehre, seit dieser Zeit als Vorsitzender des Sportbeirates bei der Regierung von Mittelfranken zu fungieren. Es ehrt den Bezirk, daß er die Sportförderung in immer größerem Maße erkannt hat, wie die Anhebung der Zuschußmittel beweist: 1966: 80 000 DM; 1967: 90 000 DM; 1968: 140 000 DM; 1969: 153 000 DM und 1970: 200 000 DM. Erfreulich in diesem Zusammenhang, daß auch eine Reihe von Turn-, Sport- und Schützenvereinen aus dem Landkreis Nürnberg-Land in den Genuß von Bezirkszuschüssen kamen: TSV Ochenbruck

16 500 DM, davon 1971 6000 DM; SV Rasch 10 000 DM; TSV Winkelhaid 5000 DM; SpVgg. Diepersdorf 3500 DM; TSV Stein 8600 DM; SC Feucht 10 000 DM; SV Schwaig 1300 DM; TV Leinburg 6300 DM; Schützenges. 1546 Altdorf 10 000 DM, davon 1971 4000 DM; TSV Altenfurt 10 000 DM, davon 1971 4000 DM. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, daß ich allen Turn-, Sport- und Schützenvereinen des Landkreises jederzeit gerne beim Bau von Sportanlagen beratend zur Seite stehe. Zum Abschluß noch einige Zahlen vom Bezirk Mittelfranken, der immerhin Arbeitgeber von 1164 Beschäftigten ist. Das Bezirksamt umfaßt 8 kreisfreie Städte und 17 Landkreise und hat 7624 qkm bei 1 491 034 Einwohnern zum 1. 1. 1970. Der Bezirkstag hat 29 Mitglieder, von denen 12 der CSU, 12 der SPD, 2 der FDP und 3 der NPD angehören.

Alfons Böll, Bezirksrat (SPD)
8543 Hilpoltstein, Postfach 26
Tel. (0 91 74) 356

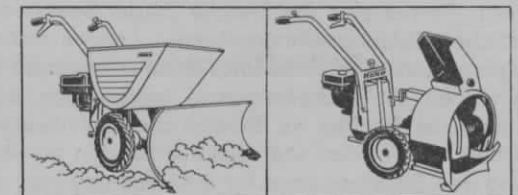
Motorschneeräumer Schneeschieber

Am besten Sie fordern gleich ausführliche Preisunterlagen an.

Name _____

Ort _____

Straße _____



Hako

Verkaufsniederlassung Nürnberg · Feucht, Hauptstr. 44, Ruf 09128/101

Aus dem Schwarzenbrucker Schloßarchiv

Von Bräuhaus, Schenkstätten und Wirten in Schwarzenbruck

Hierorts hat die Liebe zu einem guten Schluck schon eine alte Tradition. Aber, — wie so manche Leidenschaft nicht immer ohne Probleme, — mußten auch hier (im wahrsten Sinne des Wortes) einige Durststrecken überwunden werden. So alt nämlich wie die älteste Nachricht über das Vorhandensein eines Herrnsitzes im Jahr 1425 ist auch die Überlieferung von einer Schenkstatt im Schloßhof. Sie soll über einem tiefen, alten Keller gelegen haben. Auch vom Hammermeister in Gsteinach wie von einem Anwesen in Ochenbruck, wo man Bier und Wein schenkte, ist dazumal die Rede. Das hört aber schlagartig auf, als die Ansbacher Markgrafen Dorf und Herrschaft Schwarzenbruck an die Reichsstadt Nürnberg verkauften. Das Salbuch von 1568 berichtet: "... als aber jenes Schloß an den Rath der Stadt Nürnberg kommen ... ist solches Schenken abgegangen, auch um allerlei darin getriebener Leichtfertigkeit willen, nit allda, sondern auch im Hammer Stainach und in Achenpruckh abgeschafft worden".

Was müssen da wohl für lose Sitten unter dem Regiment der Markgrafen geherrscht haben! Man spürt die moralische Entrüstung des Rats noch heute aus diesen Worten. Warum man aber in Wirklichkeit die Schwarzenbrucker „aufs Trockene“ setzte, verrät uns ein Chronist: "... alldieweil solches auch den Schenkstätten zu Feucht zum Nachteil gereichen möge". Und die Feuchter Wirte hatten schon lange gute Beziehungen zum hochwohlloblichen Rate ...! Schnell ergriffen sie die Gelegenheit, der unbequemen Konkurrenz eins auszuwischen. Jedoch, der Sieg währte nicht lange. Schon nach ein paar Jahren fing der Hammermeister in Gsteinach wieder mit dem Einschenken an, und erlangte nach einiger Zeit sogar offizielle Zustimmung: „Dem Hammermeister ... ist auf 30. März 1520 durch Herren Niclas Haller und Gabriel Nützel

von Rats wegen angesagt und zugelassen worden, für sich und sein Gesinde Wein und anderes Getränk einzulegen, und den Hammersleuten oder die sonst Hammerswerks halber mit ihnen zu tun haben (!) daselb umb ihren Pfennig mitzuteilen." Im übrigen kann man die Gültigkeit dieses Erlasses am besten daran feststellen, daß der Hammer alsbald zur diesbezüglichen Steuer herangezogen wurde. Als die Zahlungen jenes sog. „Umgeldes" ab 1589 ausbleiben, steigen allerdings die Chancen der Feuchter wieder, ein sofort angestrebter Prozeß zieht sich über Jahre hin, das Tauziehen um die Schankrechte nimmt kein Ende. Gesiegt haben müssen am Ende die Gsteinacher, kann man dort doch auch heute noch dem Durst mit einem Glas kühlen Bieres zuleibe rücken.

Zurück zum Jahr 1502. Auch die Schwarzenbrucker ließ der Verlust ihrer Schenke auf die Dauer nicht ruhen. Feucht war weit, der Weg unbequem, da kam man nach einiger Zeit auf eine gute Idee. Vor allem bei festlichen Anlässen tat man sich zu Dreien oder Vieren zusammen und erwarb selbst ein Fäßchen, „trieb Wirtschaft". „Winkelzechen" nannte man das auch, und das war natürlich damals verboten. Als ein böser Streit zwischen den Nachbarorten auszubrechen drohte, griff der Gutsherr ein. Er versprach den Feuchtern feierlich, mit aller gerichtsherrlichen Strenge dafür zu sorgen, daß diesem Mißstand ein Ende bereitet werde, aber, — es sei doch nur billig, den Schwarzenbruckern eine kleine, unbedeutende, aber offizielle Schenkstatt zu geben und ihnen das Bierbrauen, gerade soviel, wie sie selbst verbrauchte, zu erlauben.

Weiter könnte man dem Wirt doch nicht wehren, hin und wieder einen Gast zu herbergen. Das Reichshofgericht stimmte diesem „bescheidenen" Verlangen zu, und die Feuchter Wirte machten ein langes Gesicht. Aber um so strenger achteten sie darauf, daß die Bedingungen auch eingehalten wurden. Dadurch war dem Schwarzenbrucker Bier sozusagen der Durchbruch zur Weltmarke verwehrt. Und der arme Bräumeister hierzulande hatte ein Auskommen, das nicht zum Leben und nicht zum Sterben reichte.

So ist es nicht verwunderlich, daß sich schon 1798

keiner mehr fand, der diesen Posten übernehmen wollte. 1808 war dann auch das alte Bräuhaus (unterhalb des großen Schloßhofs am Schwarzachtal) so baufällig, „daß jeden Tag mit dem Einsturz gerechnet werden muß“. Geld für eine Renovierung war nach den Wirren der Napoleonischen Kriege nicht vorhanden, so riß man das Gebäude kurzerhand ab und legte einen Garten an seiner Stelle an.

Mit dem Schankrecht allerdings hatte man mehr Glück. Im Hanns Eyßerischen Kaufbrief von 1631 wird zum erstenmal wieder eine Schenkstatt erwähnt, man wählte dazu das kleine Häuslein, das zum Ulabauernhof jenseits der Schwarzach gehörte. 1643 wird Hans Lades als Wirt genannt, ihm folgt bis 1674 sein Sohn Georg Lades, dann hören wir eine Weile nichts mehr, bis plötzlich das Haus Nr. 2, diesseits der Schwarzach „auf dem Pühl“ gelegen, auftaucht (also auf dem Platz der heutigen Gastwirtschaft Goldener Engel). Dort wurden dann im 17. Jh. auch mehrere Hochzeiten, „Leichen“ und Kindstauen gehalten, was dem Wirt aber nicht zustand und natürlich die Feuchter auf den Plan rief. Als bald wurde vom Rat in Nürnberg „dem Wirt öfters inhibiert (verboten), Hochzeiten zu halten, und er wurde endlich aus dem Besitz hinausgeworfen“ ...

1801 wird dann wieder ein Besitzer namentlich genannt: Johann Georg Lades, der 1808 an seinen Sohn gleichen Namens vererbt, ihm folgt 1825 Georg Enzenhöfer aus Sperberslohe, der Ehemann von dessen Schwester Anna Sibilla Lades. Mit ihm endet unsere Chronik, nicht aber die bis heute

reichende, lange Reihe Schwarzenbrucker Gastwirte. Auch in Ochenbruck gibt es seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wieder eine Schankstätte, nämlich das ehemalige Haus Nr. 8, heute im Besitz der Familie Hart. Anno 1685 erwarb es Hanns Nerrether, 1704 besaß es Stefan Dümler, 1753 hören wir von einem Besitzer namens Boehm, ihm folgt sein Sohn Johannes Boehm. 1801 heiratet Christian Adler dessen Witwe und übernimmt den Betrieb. Die Chronik bemerkt dann: „Anno 1804 ... kam es wegen Gäst setzen und Musik halten mit einigen Feuchter Wirten zum Prozeß, der in zweiter Instanz für den Wirt in Ochenbruck ebenfalls gewonnen worden ist. Er hat nun mehr erhalten, als er anfangs verlangte, und hat anno 1806 ein Schild, den Schwarzen Adler, aufhängen lassen.“ Anno 1813 übernahm Georg Böhm von seinem Stiefvater die Wirtschaft, er hat den Verfasser unserer Chronik wahrscheinlich überlebt, da bis zu dessen Tode 1828 kein weiterer Eintrag mehr erfolgte.

Zuletzt muß man wohl noch hinzufügen, daß, so schlecht die Feuchter Wirte aus Alt-Schwarzenbrucker Sicht abschneiden mögen, sie doch so ungut nicht gewesen sein werden. Muß man doch bedenken, daß sie das ältere Recht auf ihrer Seite und einen übermächtigen Konkurrenten (in den Nürnbergern) selbst im Kreuz hatten. Und ihre Kontrahenten scheinen anno dazumal auch hin und wieder rechte Dickköpfe gewesen zu sein.

(Copyright Irmgard Beckmann)

Schwarzach- Apotheke Ochenbruck

Regensburger Straße 19 · Ruf 3360
Inhaber: Apotheker Friedrich Völkel



Reichhaltiges Lager aller Arzneimittel
auch Homöopathie, Kräftigungsmittel,
Diätmittel für Diabetiker,
Rabenhorster Säfte, alle Kindernähr-
und Pflegemittel, Kosmetika,
Krankenpflege-Artikel.

Sie werden stets aufmerksam bedient
und fachmännisch beraten.

Gespräch mit Bürgermeister Alfred Frister

Schwarzenbruck auf dem Weg zum Jahr 2000
Der Gemeindeentwicklungsplan des Städtebauinstituts Nürnberg brachte überraschende Ergebnisse — Das Gebiet südlich der Schwarzach soll nur wenig bebaut werden — Ein Ortskern mit Einkaufszentrum hat den Vorrang

Redaktion: Herr Bürgermeister, das Städtebauinstitut Nürnberg hat den Schwarzenbrucker Gemeinderat kürzlich über das vorläufige Ergebnis seiner Arbeit am Gemeindeentwicklungsplan informiert. Sind damit Ihre Erwartungen erfüllt worden?

Bürgermeister Frister: Der Vortrag von Professor G. G. Dittrich, dem Chef des Städtebauinstituts, hat den gesamten Gemeinderat davon überzeugt, wie dringend notwendig diese wissenschaftlichen Untersuchungen für die weitere Entwicklung unserer Gemeinde gewesen sind. Wir haben eine wertvolle Grundlage für eine gezielte Arbeit in der nahen und fernen Zukunft erhalten.

Redaktion: Entspricht der Gemeindeentwicklungsplan in seiner bisherigen Form den Vorstellungen, die Sie an ihn geknüpft haben?

Bürgermeister Frister: Ja und Nein. Das Ja gilt für das wissenschaftlich fundierte Material, von dem wir gerade schon gesprochen haben. Das Nein bezieht sich darauf, daß wir ein anderes Ergebnis vorgelegt bekommen haben, als wir es uns ursprünglich gedacht hatten. Das Gebiet südlich der Schwarzach soll nach den Plänen des Städtebauinstituts nur wenig bebaut werden, während wir nach dem großzügigen Grundstücksangebot unseres Ehrenbürgers, Roland Graf von Faber-Castell, gerade in diesem Gebiet eine besondere Entwicklungschance für die Zukunft gesehen hatten.

Redaktion: Wo setzt das Städtebauinstitut mit seinen Gedanken für die künftige Entwicklung von Schwarzenbruck an?



Bürgermeister Frister: Die Fragebogenaktion unter unserer Bevölkerung hatte eindeutig ergeben, daß sich die Bürger vorrangig ein stärkeres Zusammenwachsen der drei Ortsteile, Schwarzenbruck, Ochenbruck und Gsteinach, wünschen. Diesen Vorstellungen kommt das Städtebauinstitut mit seinem Vorschlag entgegen, daß zunächst die freien Flächen zwischen Schwarzenbruck und Gsteinach ausgefüllt werden sollen.

Redaktion: Herr Bürgermeister, Ihnen wird häufig der Vorwurf gemacht, Sie wollten Schwarzenbruck in eine Großstadt verwandeln. Besteht bei einer verdichteten Bebauung nicht die Gefahr, daß der Ort seinen typischen Charakter als bevorzugte Wohnstätte nahe Nürnbergs verliert?

Bürgermeister Frister: Die wissenschaftlichen Untersuchungen haben klar gezeigt, daß Schwarzenbruck ein besonders attraktives Wohngebiet darstellt. Es kann sich deshalb nicht dagegen wehren, daß die Nachfrage mit dem Ziele anhält, neue Wohnsiedlungen

zu errichten. Wenn aber vermieden werden soll, daß die Landschaft weiter zersiedelt wird (wie dies in einigen Fällen leider schon geschehen ist), müssen die vorhandenen und nicht beliebig vermehrbaren Grundstücke besser ausgenutzt werden. Es ist daher unumgänglich nötig, daß wir in Zukunft neue Formen für den Wohnungsbau finden und auch anwenden. Dabei ist allerdings nicht unbedingt — ich möchte eher sagen: keinesfalls — an Wolkenkratzer gedacht.

Redaktion: Was soll nun aber mit dem Grund und Boden südlich der Schwarzach geschehen, der zweifelsohne seine besonderen Reize besitzt?

Bürgermeister Frister: Dieses landschaftlich wertvolle Gebiet soll auch künftig der Erholung und Entspannung unserer Bevölkerung und ihrer Nachbarn dienen. Ja sogar noch mehr als bisher. Dort werden in den nächsten Jahren viele Einrichtungen für die Naherholung in den verschiedensten Formen entstehen. Um nur ein Beispiel zu nennen: es ist daran gedacht, eine Sandgrube in einen Baggersee zu verwandeln. Probebohrungen haben bereits gezeigt, daß sich ein solches Projekt durchführen läßt.

Redaktion: Sie haben sich immer dafür ausgesprochen, daß Schwarzenbruck kein Schlaf-Vorort von Nürnberg sein soll. Kommt der Gemeindeentwicklungsplan auch dieser Forderung entgegen?

Bürgermeister Frister: Die Überlegungen des Städtebauinstituts gehen dahin, daß an der Achse vom alten Sportplatz zum Petzenschloß ein Zentrum mit Rathaus, Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Gaststätten entstehen soll. Für Ochenbruck und Gsteinach

sind Nebenzentren mit ähnlichen Einrichtungen vorgesehen.

Redaktion: Immer wieder taucht auch der Gedanke an ein Nachbarschaftshaus auf, das selbstverständlich wünschenswert wäre.

Kann sich die Gemeinde so etwas leisten?

Bürgermeister Frister: Leider nein. Ein solches Bauwerk und sein späterer Unterhalt übersteigen bei weitem die derzeitigen finanziellen Möglichkeiten unserer Gemeinde. Wenn Schwarzenbruck jedoch weiter ausbaut und entsprechende Folgelasten erheben kann, erscheint es durchaus möglich, daß so wünschenswerte Einrichtungen wie ein Nachbarschaftshaus geschaffen und vor allem finanziert werden.

Redaktion: Wenn man Sie so reden hört, könnte man glauben, der Gemeindeentwicklungsplan sei schon eine beschlossene Sache. Bisher hat der Gemeinderat aber doch nur den Vortrag von Professor Dittrich gehört. Wie wird er weiter verfahren?

Bürgermeister Frister: Das Ergebnis der gesamten Untersuchungen kommt noch in diesem Herbst vom Städtebauinstitut Nürnberg. Der Vortrag von Prof. Dittrich hat bereits erkennen lassen, daß das Städtebauinstitut dem Gemeinderat verschiedene Wege aufzeigen und mehrere Vorschläge anbieten wird. Es bleibt selbstverständlich eine Sache des Gemeinderates als gewähltes Gremium der Bürgerschaft, den Weg von Schwarzenbruck in die Zukunft festzulegen. Dabei soll die Bevölkerung, wie schon während der Arbeiten an diesem Gutachten, ein Mitspracherecht erhalten.

Büromaschinen



Büro-Organisation

Ernst Stibich

8501 FEUCHT, Marktplatz 6 · Telefon 09128/3496

„JUSO'S“

Wer sind · Was wollen Was erreichen die Jungsozialisten

Wir sind ein politischer Verband innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Zu uns gehören alle SPD-Mitglieder bis zu 35 Jahren und politisch interessierte junge Menschen, die Nichtmitglied der SPD sind. Wir trauen auch Leuten über 30.

Wir sind die politisch-kritische Kraft in der SPD. In der Jugend. In der Bevölkerung. Nur nebenbei, wir feiern in diesem Jahr im Raum Nürnberg unser 50jähriges Jubiläum.

Wir sagen: die Jungsozialisten (Juso) sind die SPD der 80er Jahre. Das bedeutet Anspruch und Aufgabe und nicht nur, 50jähriges Jubiläum zu feiern.

Wir wollen alle politischen Probleme aufgreifen und tun das auch. Wir diskutieren und arbeiten in Arbeitskreisen, die über den ganzen Nürnberger Raum verbreitet sind. Zur Zeit übrigens 11. Nicht daß Sie meinen, wir würden uns hauptsächlich nur um Großstadtprobleme kümmern. Nein — genau das Gegenteil ist der Fall. Wir sehen, daß heute die Probleme der Bevölkerung, der Jugend in den Gemeinden im Raum Nürnberg groß sind. Vor allem sind wir der Meinung, daß wir sie nicht alleine und nicht isoliert lösen können. Dazu braucht man politisch Kraft und den Rückhalt in einem Kreis Gleichgesinnter.

Deshalb haben wir auch einen Juso-Arbeitskreis in Nürnberg-Land. Der zweite wird gegenwärtig im Einzugsbereich des „STECKALASWALD“ gegründet. Was heißt da gründen: — den Anstoß geben — denn Interesse ist vorhanden, mehr als genug. Probleme sind vorhanden, mehr als genug.

Diskutieren Sie mit, arbeiten Sie mit in einem Arbeitskreis, der sich mit sozialistischer Politik beschäftigt, auch wenn die Polit-Profis sauer sind. Denn wir scheuen uns nicht vor Alternativen zur amtlichen Meinung. Zur Politik der SPD. Denn wir meinen keine Demokratie ohne Sozialismus. Kein Sozialismus ohne Demokratie. Das mißfällt. Aber wir finden, es stimmt — Sie vielleicht auch.

Durch diesen Anspruch unterscheiden wir uns von Jugendverbänden und anderen Polit-Organisationen. Meinen Sie nicht auch, daß der Ausspruch, der vor 100 Jahren gefallen ist, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verächtliches und verlassenes Wesen ist, heute noch Gültigkeit hat. Wenn Sie einer sozialistisch-humanen Politik zustimmen, so würde sich daraus ergeben (wie die Jungsozialisten im fränkischen Aktionsprogramm im Mai 1969 ausführten):

1. Abbau von Herrschaftsverhältnissen. Die SPD hat danach zu trachten, daß es keine unkontrollierte, demokratisch nicht legitimierte Macht gibt.
2. Gleichwertige Teilnahme und Mitgestaltung aller an der Gesellschaft.
3. Verbesserung der Selbstentfaltungsmöglichkeiten.
4. Chancengleichheit und Durchlässigkeit der Gesellschaft von unten nach oben.
5. Beseitigung der totalen Lohnabhängigkeit
 - der politischen Bewußtseinslosigkeit der Massen
 - des Bildungsprivilegs einer allmächtigen, selbstständigen Bürokratie
 - der Profit- und Verschwendungswirtschaft
 - der Auswüchse wirtschaftlich-politischer Macht.

Aber erschrecken Sie nicht, wir sind keine „Wortradikalisten“. Wir handeln auch. In der SPD, in der Öffentlichkeit, in Parlament und Gemeinderäten. Wenn es um Mietwucher, um soziale Mißstände, um die Zukunft der Jugend und die Sicherheit des alten Menschen geht, wenn es darum geht, die schmale Demokratieplattform, die nach dem Krieg in der Bundesrepublik geschaffen wurde zu verteidigen oder auszuweiten. Wenn es um Probleme der Arbeitnehmer geht, wie die Frage der Mitbestimmung oder die Einführung des klassenlosen Krankenhauses oder den Null-Tarif (die kostenlose Benützung aller öffentlichen Verkehrsmittel).

Egoismus ist aber bei uns nicht gefragt. Wir vertreten nicht private Interessen.

Wir sind auf Landes- und Bundesebene vertreten. Haben aber auch Freunde in Schweden, Österreich und Frankreich usw., mit denen wir in Kontakt stehen

und mit denen wir im Rahmen von Studienreisen verkehren.

Soweit das Organisatorische. Unser politisches Ziel wird oft recht schlaff und verschwommen mit „links“ bezeichnet. Das ist richtig, wenn links „vorwärts“ ist — also progressive Veränderung, nicht Fortsetzung des Vergangenen.

Kommen Sie mal zu uns, wenn Sie meinen, politische Ziele lassen sich nicht am Stammtisch lösen. Wenn Ihr Lehrer Ihnen auf die Nerven gefallen ist. So mit Demokratie in Sozialkunde. Oder wenn Sie in einer Firma ausprobieren, daß Lehrjahre keine Herrenjahre sind.

Oder wenn Sie durch die Probleme am Arbeitsplatz oder durch Probleme, die für die Familie entstehen, der Meinung sind, daß ein Herumbasteln an der bestehenden Ordnung nicht ausreicht.



A black and white photograph of a woman in a traditional Bavarian costume (Tracht), including a dirndl and a hat, holding a bouquet of flowers. The photo is framed by a decorative border. To the left of the photo, the text reads: "Auch im Herbst-fesch in Trachten". Below the photo, a sign reads: "OWA Merlen Trachten Boutique An der Fleischbrücke 1-3".

Kommen Sie, wenn Sie meinen, daß Sie demokratisch sind. Oder fortschrittlich. Bei uns sind Leute, die genau so denken. Und auch so handeln. Das heißt: Die ihre Meinung zur politischen Stimme, zu politischem Einfluß machen wollen.

Wir würden Sie gerne zu einer unserer nächsten Veranstaltungen einladen. Rufen Sie doch mal unsere Sprecherin Berta Meyer in Feucht an (Tel.: 091 28/27 17)

Horst Schmidbauer

Vor verschlossenen Türen stand die Fußballmannschaft des TSV Ochenbruck, als sie zum Verbandsspiel in Leinburg antreten und sich im Vereinsheim des dortigen Vereins umziehen wollte. Diplom-Ing. Gerhard Ziegler, Mitglied der TSV-Reserve, hatte nach dem Spiel der Reserven den Kabinenschlüssel mit nach Hause genommen. Erst nachdem der Schlüssel aus Ochenbruck herbeigeschafft war, konnte das Spiel beginnen.

Polizei - ein notwendiges Übel ?

Diese Frage kann nur mit „Nein“ beantwortet werden, denn die Aufgabe der Polizei ist es insbesondere, das Leben des einzelnen und sein Eigentum zu schützen. Sie hat im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu sorgen. Dazu gehören vor allem die Kontrolle und Überwachung des Verkehrs sowie die Verhinderung und Verfolgung von Straftaten und Ordnungswidrigkeiten. In einer Zeit, in der das Verbrechen und der Rechtsbruch ein ernstes Problem sind, sollte jeder Bürger mithelfen, Sicherheit und Ordnung zu erhalten. Nur mit dieser Unterstützung kann die Polizei ihre Aufgabe voll erfüllen.

Jede verhinderte Straftat erspart Leid und Schaden. Aber Gleichgültigkeit, Leichtgläubigkeit und Leichtsinn machen es dem Rechtsbrecher sehr oft erst möglich, die Bürger zu schädigen. Eine schwere Bestrafung des Täters kann jedoch angerichtetes Unheil nicht wiedergutmachen.

Einige Zahlen aus der Statistik des Landkreises Nürnberg, die zum Nachdenken anregen sollten:

Im Jahre 1969 wurden 1555 Verbrechen und Vergehen,

davon 694 Diebstähle, bearbeitet. Diese Zahlen steigen offensichtlich weiter an, denn bereits im 1. Halbjahr 1970 wurden 1098 Delikte, davon 512 Diebstähle, registriert.

Auf den Straßen des Landkreises ereigneten sich 1969 immerhin 927 Verkehrsunfälle, bei denen 8 Personen getötet, 381 verletzt wurden, und ein Sachschaden von 840 000 DM entstand. 80 Unfallbeteiligte standen nachweisbar unter Alkoholeinfluß. Im Jahre 1970 wurden bis jetzt 18 Personen getötet; der geschätzte Sachschaden beläuft sich auf rd. 1 Million und 100 Personen mußten wegen Trunkenheit am Steuer behandelt werden.

Für den Sicherheitszustand im Landkreis Nürnberg ist die Landpolizeiinspektion Nürnberg in Feucht, die in Altdorf eine Nebenstelle eingerichtet hat, zuständig. Bei diesen Dienststellen kann sich jeder beraten lassen, wie er sein Eigentum am besten schützt. Sowohl die Inspektion in Feucht, Brückkanalstr. 3, Telefon-Nr. 0 91 28 / 181 (Notruf 110), als auch die Nebenstelle in Altdorf, Röderstraße 14, Telefon-Nr. 0 91 87 / 204 sind Tag und Nacht besetzt.

Aus organisatorischen Gründen wurden die Gemeinde Schwaig der Landpolizeistation Röthenbach/Pegn., Bahnhofstr. 5, Telefon-Nr. 09 11 / 57 70 75, und die Gemeinde Stein der Landpolizeiinspektion Fürth, Nebenstelle Stein, Hauptstr. 31, Telefon-Nr. 09 11 / 66 61 03, zur polizeilichen Betreuung zugeordnet.

Noch ein Anliegen der Polizei:

Wie überall, herrscht auch bei der Polizei Personal-mangel. Es können Bewerber vom 17. bis 34. Lebens-jahr eingestellt werden. Interessenten, die über den Polizeivollzugsdienst Näheres wissen möchten, wen-den sich am besten an die LPI Nürnberg in Feucht.

D o s s

Der Witz des Monats...

... stammt diesmal von Gemeinderat Helmut Lauterbach (Schwarzenbruck):

„Was ist ein Halbgebildeter?

Wer Kennedy für eine Weinbrandmarke, Lumumba für eine Geschlechtskrankheit und die CSU für eine christlich-soziale Partei hält.“

Unser Steuertip

Das Finanzgericht Düsseldorf hat mit einem Urteil vom 12. 6. 70 festgestellt:

Fahrtkosten des Ehemannes für Besuche seiner Ehefrau im Krankenhaus stellen außergewöhnliche Belastung dar. Ist dabei wegen der Verhältnisse im Einzelfall die Notwendigkeit der PKW-Benutzung anzuerkennen, so können 0,25 DM pro Kilometer für die Besuchsfahrten angesetzt werden.

Durch ein Bundesfinanzhofs-Urteil wurde entschieden, daß die Abzugsfähigkeit eines Damnums (Auszahlungsverlust bei einer Hypothek oder Grundschuld) bei Anwendung der Einfamilienhaus-Verordnung sich nach dem Zeitpunkt richtet, in dem das Damnum als abgefließen anzusehen ist. Liegt dieser Zeitpunkt vor Bezugsfertigkeit des eigengenutzten Einfamilienhauses, so ist das Damnum in voller Höhe als Werbungskosten abzugsfähig. Wird das Damnum dagegen, was häufig vorkommt, erst mit der letzten Rate einbehalten, so kann der Teil des Damnums unbeschränkt abgesetzt werden, der auf die Zeit vor der Bezugsfertigkeit entfällt. In einem gemeinsamen Ländererlaß wurde folgende Übergangsregelung getroffen:

Ist bei einem eigengenutzten Einfamilienhaus ein vor der Bezugsfertigkeit geleistetes Damnum nur teilweise oder zeitanteilig berücksichtigt worden, so hat der Steuerpflichtige die Wahl, ob der noch nicht berücksichtigte Restbetrag bei der nächsten Veranlagung in vollem Umfang als Werbungskosten oder entsprechend der bisherigen Handhabung laufzeitanteilig wie Schuldzinsen abgezogen werden soll.

Ein weiteres Urteil besagt, daß beim Umbau oder Ausbau eines Einfamilienhauses in ein Zweifamilienhaus die Zinsen für Darlehen, die mit der Finanzierung des Um- oder Ausbaues im Zusammenhang stehen, ohne Bindung durch den Grundbetrag der Einfamilienhaus-Verordnung in voller Höhe als Werbungskosten abzugsfähig sind.

Manfred Riegel

Ein Interview über Mittelfrankens Verkehrsprobleme mit Leonhard Heiden

Schneller zum Arbeitsplatz, schneller wieder heim
Der Abgeordnete hat seine Vorstellungen im Entwicklungsplan der SPD für Mittelfranken niedergelegt — Der Nahverkehr liegt ihm besonders am Herzen

Redaktion: Herr Heiden, von Tag zu Tag wird es schwieriger, aus den Orten des Landkreises an den Arbeitsplatz und wieder heimzukommen. Das vorhandene Straßensystem genügt offensichtlich längst nicht mehr. Wie kann man dem drohenden Verkehrschaos entgehen?

Heiden: Die SPD hat seit langem erkannt, daß im Ballungsraum Nürnberg — Fürth — Erlangen — Schwabach alles getan werden muß, um den Nahverkehr flüssig zu halten. Die Städte und Gemeinden sind — angesichts ihrer großen Aufgaben — überfordert, aus eigener Kraft heute die Verkehrswege für morgen zu schaffen. Die SPD-Fraktion im Landtag hat sich stets dafür eingesetzt, daß der Freistaat Bayern mehr als bisher für den Ausbau der Nahverkehrsverbindungen tut.

Redaktion: Wie sehen Ihre Absichten konkret aus?

Heiden: Die Autobahn Erlangen—Nürnberg mit ihren Ästen nach Schwabach und Schwaig (bisher unter dem Namen Schnellstraße bekannt) ist eine wichtige Voraussetzung dafür, daß sich die Verkehrsverhältnisse in unserem Gebiet bessern. Der Bayerische Staat muß dieses Projekt vorrangig fördern. Ebenso wichtig ist es jedoch, den U-Bahn-Bau in Nürnberg und Fürth voranzutreiben, denn der Zeitpunkt läßt sich absehen, an welchem dem Individualverkehr Grenzen gesetzt sind. Unsere Bürger im Landkreis werden sich eines Tages von selbst mit dem Gedanken befreunden, daß sie bis an die Stadtgrenzen im eigenen Wagen fahren, dann aber auf die U-Bahn umsteigen.



Redaktion: Sie sagen selbst, daß dem Individualverkehr Grenzen gesetzt sind. Das gilt doch nicht nur für die Städte, sondern sicher auch für die Gemeinden um diese Kerngebiete herum?

Heiden: Besonders vordringlich ist der Ausbau eines regionalen Schnellbahnnetzes (S-Bahn) im Raum Nürnberg, das die Städte Erlangen, Schwabach, Feucht, Altdorf, Lauf, Hersbruck, Heilsbronn und Zirndorf umfaßt. Die Bayerische Staatsregierung hat bisher diesem Problem unseres Raumes viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn die S-Bahn schnell, sicher und bequem fahren soll, müssen natürlich auch die schienengleichen Bahnübergänge beseitigt wer-

den. Wir sind uns im klaren darüber, daß solche Wünsche ohne einen finanziellen Hintergrund Phantasieprodukte bleiben. Daher fordern wir einen langfristigen Finanzierungsplan zwischen Freistaat Bayern, Bund und Bundesbahn, der eigentlich schon gestern nötig gewesen wäre.

Redaktion: Auf den bestehenden Bundesbahnlinien läßt sich ein S-Bahn-Betrieb nicht ohne weiteres einrichten. Es sind erhebliche Mittel nötig, Ihrem Ziele nahezukommen. Muß da nicht doch der Bürger die Zeche bezahlen?

Heiden: Wir können unsere Straßen nur dann wirksam entlasten, wenn wir dem Autofahrer öffentliche Verkehrsmittel zu vernünftigen Preisen anbieten. Soll es zu der angestrebten Zusammenarbeit aller Verkehrsträger — der Bundesbahn, der Nürnberger Verkehrsbetriebe und der Bundespost (Omnibusse) — kommen, brauchen wir einen Tarifverbund. Das heißt, der Fahrgast kann auf allen Linien und Strecken mit einer Fahrkarte reisen.

Redaktion: Wir haben bisher nur vom Nahverkehr gesprochen, aber Mittelfranken hat doch auch seine besonderen Sorgen in den überörtlichen Verbindungen. Seit es von seinem natürlichen Hinterland im Osten und Südosten abgeschnitten ist, befindet es sich in einer ausgesprochenen Randlage in der Bundesrepublik. Wie kann unser Raum einen besseren Anschluß an die „große Welt“ bekommen?

Heiden: Das Entwicklungsprogramm der SPD für Mittelfranken, an dem ich gerade im Punkt Verkehr entscheidend mitgewirkt habe, gibt auch darüber klare Auskunft.

1. Bundesautobahnen

Folgende Autobahnbauteile sind vordringlich:

Ausbau der Schnellstraße Erlangen — Nürnberg —
Feucht als Autobahn

Ausbau der Strecke Nürnberg — München,
sechsspurig

Ausbau der Strecke Nürnberg — Schwabach —
Stuttgart

Ausbau der Strecke Nürnberg — Regensburg

Ausbau der Strecke Nürnberg — Amberg

2. Flughafen Nürnberg

Die bisher bestehenden Non-stop-Verbindungen sind im Interesse der nordbayerischen Wirtschaft durch weitere Verbindungen nach Köln — Bonn und Stuttgart bzw. im Auslandsverkehr mit London, Paris und Zürich zu verbessern.

3. Der Weiterbau des Europakanals über Nürnberg ist zu beschleunigen. Der Kanal sollte 1980 die Donau erreichen. Durch staatliche Investitionshilfen ist die Ansiedlung von Wachstumsindustrie am Kanal zu fördern.

Redaktion: Solche Forderungen und Pläne klingen schön und gut. Aber wer soll das bezahlen?

Heiden: Es läßt sich belegen, daß Mittelfranken in der Vergangenheit ganz klar benachteiligt wurde, wenn Mittel für den Straßenbau aus der Staatskasse verteilt worden sind. Daher rühren ja die unzumutbaren Verhältnisse im Nah- und Fernverkehr unseres Raumes. Die SPD fordert gerade deshalb, daß in Mittelfranken Straßen verstärkt neu- oder ausgebaut werden. Es sind überdurchschnittliche Mittel nötig, damit sich wenigstens ein Teil des Bedarfs alsbald nachholen läßt. Die SPD-Landtagsfraktion wird auch in Zukunft mit aller Kraft dafür sorgen, daß der Bürger schneller zum Arbeitsplatz und schneller wieder heimkommt. Was hat es für einen Sinn, die Arbeitszeit zu verkürzen, wenn die gewonnenen Stunden buchstäblich auf der Strecke bleiben.

Fortsetzung: Ein Pfarrer gibt Rechenschaft...

Man kann nur dankbar sein, meine ich, daß sich die Bonner SPD/FDP-Regierung und die Koalitionsparteien im Bundestag von ihrer sachlichen Reform- und Friedenspolitik nicht abbringen lassen. Der Festigung unserer Demokratie und dem friedlichen Miteinander der Völker dürfte das nur zugute kommen. Jedenfalls, dringend nötig haben wir den Abbau verhängnisvoller Ressentiments und Vorurteile und eine wachsende Bereitschaft, Konflikte fair und sachlich auszutragen. Dringend nötig in unserem Lande, dringend nötig in der großen Weltpolitik.

STECKALASWALD-Wahltest

Wenige Tage vor der Landtagswahl gibt es immer noch unentschlossene Bürger, die nicht genau wissen, wen sie am 22. November wählen sollen oder die nicht ganz sicher sind, ob die von ihnen getroffene Entscheidung richtig ist. Für diese Staatsbürger hat „STECKALASWALD“ einen Test ausgearbeitet. Wenn Sie die 16 nachstehenden Fragen beantworten und Ihre Punktzahl addieren, können Sie auf Seite 36 nachlesen, wo Sie politisch stehen und welche Partei am besten Ihre politischen Interessen wahrnimmt.

Wie reagieren Sie, wenn Ihr Nachbar abends um 8 Uhr mit einem lautstarken Rasenmäher (oder auf andere Weise) Ihre Ruhe stört?

1. Ich gehe ins Wirtshaus ③
2. Ich melde es der Polizei ⊖
3. Ich mache selber Krach ⊖
4. Ich spreche mit ihm darüber ⑤

Was halten Sie von den wilden Müllablageplätzen im Wald?

1. Es werden sich schon wieder Deppen finden, die das wegräumen ⊖
2. Geht mich nichts an, ist Sache von Staat und Gemeinde ⊖
3. Über diesen Saustall schimpfe ich schon seit Jahren ⊖
4. Jeder einzelne muß sich für die Sauberkeit der Wälder verantwortlich fühlen, sonst geht es nie ⑤

Was halten Sie davon, daß zahlreiche Erholungsgebiete durch Privateigentümer der Allgemeinheit vorenthalten werden?

1. Ein Skandal, der leider von der gegenwärtigen Bayerischen Regierung gedeckt wird ⑤
2. Ich halte das für richtig, jeder darf sich soviel herausnehmen, wie er bezahlen kann ⊖
3. Eigentum bedeutet eine Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit ④
4. Mir gleich, kann mich im eigenen Garten erholen ①

Bei der Landtagswahl haben wir die Möglichkeit, gegen steigende Preise und Mieten zu protestieren.

1. So ist es! ⊖
2. In der Landespolitik geht es vor allem um Schulwesen, Bildung, Verwaltungsreform, Naturschutz und Landesplanung ⑤
3. Wer das behauptet, will nur von den eigentlichen Problemen ablenken ③
4. Ich wähle die Person, die für unseren Landkreis am meisten herausholen kann ④

Was halten Sie von dem gegenwärtigen Gerede über die Inflation?

1. Wahlkampfparole einer Partei ⑤
2. Die Preise sind zwar gestiegen, aber ich verdiene auch mehr, und mein Arbeitsplatz ist gesichert ④
3. Es richtet sich an die falsche Adresse, denn die Regierung macht nicht die Preise ②
4. Preissteigerungen gibt es auch in allen anderen EWG-Ländern, die Bundesrepublik schneidet dabei noch ganz günstig ab ⑤

Wie soll sich eine politische Partei gegenüber Skandalen in ihren eigenen Reihen verhalten?

1. Mit vollem Rückhalt bis zum Meineid decken ⊖
2. Das gibt es überall ②
3. Sich der Öffentlichkeit stellen und die Beteiligten zur Verantwortung ziehen ⑤
4. Partei-intern regeln ①

Der volle Name der CSU lautet „Christlich-sozialer Union“. Was bedeutet das?

1. Die Partei macht das, was Pfarrer und Bischöfe ihr vorschreiben ①
2. Sie ist eine Partei wie jede andere ③
3. Die SPD setzt sich für alle sozial Schwächeren ein, deshalb ist sie die Partei des aktiven Christen ④
4. Mißbrauch des Namen Christi ⑤

Was glauben Sie, wieviel Prozent der SPD-Mitglieder sind Christen?

1. Keine, alles Kommunisten und Gottlose ⊖
2. 80 % ①
3. Alle ⊖
4. Auf jeden Fall mehr, als in sogenannten christlichen Parteien ④

Wie kann man den bestehenden Notstand an den Bayerischen Schulen beheben?

1. Durch Bildung größerer Klassen ①
2. Durch Einführung von mehr Schichtunterricht ②
3. Durch Ausbildung von mehr Lehrern und den Bau neuer Schulen ⑤
4. Durch Einführung des Numerus clausus an Volksschulen ⊖

Immer wieder liest man davon, daß Studenten gegen die Hochschulpolitik von Minister Huber protestieren. Was halten Sie davon?

1. Studenten sollen studieren. Was sie studieren, wird sich der Kultusminister schon überlegt haben ①
2. Studenten sollen sich erst einmal waschen und die Haare schneiden lassen ⊖
3. Jeder hat das Recht, an dem Staat mitzuarbeiten, in dem er später leben wird ⑤
4. Wer heute noch studiert, anstatt in die Fabrik zu gehen, ist selber schuld ②

Wie beurteilen Sie die politischen Parteien?

1. Sprungbrett für Karrieremacher ①
2. Ausführungsorgane der Kirchen und anderer Interessengruppen ①
3. Instrument, durch das der Bürger an den politischen Entscheidungen mitwirken kann ⑤
4. Eine Ausrede für Ehemänner, ins Wirtshaus zu gehen ③

Viele maßgebliche Persönlichkeiten von Kulenkampf bis zu Graf Baudissin, von Wankel bis Senta Berger, von Heinrich Böll bis zu Professor Sontheimer, treten in diesen Tagen, obwohl nicht Parteimitglieder, wieder öffentlich für die SPD ein, wie finden Sie das?

1. Mehr Leute sollten sich öffentlich zu dem bekennen, was sie wählen ⑤
2. Unerlaubte Beeinflussung des Wählers ⊖
3. Eine Gemeinheit, für Huber setzt sich auch niemand ein ①
4. Kulenkampf kommt mir nicht mehr ins Haus ②

Im Wahlkampf heißt es, die SPD könne keine überzeugende Führung in Bayern anbieten. Was halten Sie von dieser Behauptung?

1. Ist richtig, der SPD-Vorsitzende Volkmar Gabert ist ja nicht einmal in Bayern geboren ①
2. Der moderne Staat braucht keine Führer, sondern ein Team von Fachleuten. Das hat die SPD ⑤
3. Ob eine Mannschaft gut ist, stellt sich erst heraus, wenn sie spielt ③
4. Nur Strauß kann Deutschland retten ⊖

Das Durchschnittsalter der SPD-Landtagskandidaten in Bayern beträgt 45 Jahre. 22 Lehrer und Studienräte bewerben sich um ein Mandat, der Anteil der Akademiker liegt bei 25 %. Wie beurteilen Sie diese Zusammensetzung?

1. Die SPD ist eine reine Beamten- und Lehrerpartei geworden ①
2. Die Mannschaft der SPD entspricht dem Bevölkerungsaufbau ④
3. Mir sind die Leute immer noch zu alt ②
4. Akademiker haben in einer Arbeiterpartei überhaupt nichts verloren ⊖

Welche Faktoren beeinflussen Ihre Wahlentscheidung?

1. Wahlversprechungen ①
2. Persönlichkeit des Kandidaten ③
3. Beeinflussung durch Kirche, Presse oder Ehepartner ⊖
4. Bilde mir mein Urteil selbst ④

Was möchten Sie mit Ihrer Stimmabgabe am 22. November erreichen?

1. Wachablösung nach 13jähriger Alleinherrschaft einer Partei ④
2. Die absolute Mehrheit einer Partei verhindern . . . ⑤
3. Die CSU in ihrem heldenmütigen Kampf gegen die bolschewistische Unterwanderung unterstützen ⊖
4. Eine starke und einheitliche Opposition ermöglichen ③

Ergebnis: _____ Punkte

Auswertung auf Seite 36

Altenclub Schwarzenbruck

Der Altenclub der Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Schwarzenbruck/Ochenbruck findet ab November 70 im Gemeindesaal der Ev. Kirche in Schwarzenbruck statt.

Termin: Jeden 4. Donnerstag im Monat von 14.17.30 Uhr.

Der Altersheim-Bus fährt von Ochenbruck nach Schwarzenbruck ab Apotheke Völkel um 13.00 Uhr. Rückfahrt 17.00 Uhr ab Ev. Kirche Schwarzenbruck.

Der Altenclub benötigt noch freiwillige Helferinnen.

Auskunft erteilen:

Frau Z i n k M., Ochenbruck, IWO-Siedlung
Frau B a l d L., Ochenbruck, Bahnhofsallee
Frau F r o m m E., Schwarzenbruck, Beethovenstr.
Arbeiterwohlfahrt

Ortsverein Schwarzenbruck-Ochenbruck
Willi Brunner (1. Vors.)

**Wir bauen
für Sie**

**in Feucht: Reihenhäuser u. Eigentumswohnungen
in Büchenbach: Reihenhäuser u. Eigentumswohnungen**

bei Schwabach

Alle Bauprojekte in bester Ausführung und Ausstattung. Prospekte und unverbindliche Beratung erhalten Sie in Ochenbruck, Montag bis Freitag von 7.30 - 18.00 Uhr.
(Auch Samstag und Sonntag nach telefonischer Vereinbarung)



Freies Wohnbauunternehmen

FIRMA I. RAUH

8501 OCHENBRUCK, Dreibrückenstr. 34 · Telefon 09128/3194 u. 091882/24

Das interessiert den Autofahrer

Den schnittigen neuen „Grand Prix“-Fiat kaufte sich Hans Strobel, Nürnberg, langjähriger Wochenendgast in Pfeifferhütte. An dem neuen Flitzer schätzt er neben der guten Straßenlage besonders die sportliche Lenkung („ein richtiges Go-cart-Gefühl“) und den geringen Spritverbrauch („ehrliche 8,5 Liter“). Ehefrau Helga möchte sich in Kürze am sportlichen Fahrvergnügen beteiligen und bereitet sich auf die Führerscheinprüfung vor.

Der neue Fiat „Grand Prix“

Techn. Daten.

Elektr. und mech. Scheinwerferbetätigung (Schlafaugen)
— 5½ Zoll-Felgen — Bereifung: Radial 150 × 13 —
Schalensitze — Elektronischer Drehzahlmesser — Tageskilometerzähler — Lederbezogenes Steuerrad — Druck-Kühlung und -Heizung — Ganzstahlkarosserie

mit Kurbel- und Ausstellfenstern — Regelbarer Luft-einlaß zur Motorkühlung — Spezial-Außenspiegel

Auf Wunsch: Heizbare Heckscheibe — Sicherheitsgurte — Skihalter — Stoßstangen hinten und vorne

Aus dem MSC Altenfurt

Auf Einladung des Motorsport-Clubs Altenfurt e.V. im ADAC unternahm der Altenclub der Arbeiterwohlfahrt Fischbach-Altenfurt-Moorenbrunn im Oktober zwei Kaffeefahrten nach Oedhaag in der Oberpfalz. Die Vorsitzenden der beiden Organisationen, Herr Ludwig Vogler (Arbeiterwohlfahrt und SPD-Gemeinderat) und die Herren Minderlein und Höfling (Motorsport-Club Altenfurt) sorgten persönlich dafür, daß die Fahrten für unsere betagten Mitbürgerinnen und Mitbürger ein unvergeßliches Erlebnis wurden. Auch der 2. Bürgermeister MdL Leonhard Heiden ließ es sich nicht nehmen, an den Fahrten teilzunehmen. In seinen Grußworten bedankte er sich im Namen aller Teilnehmer beim Motorsport-Club für die großzügige Finanzierung dieser Fahrten.

Ein junger Wagen – für die Jugend gebaut !

Grand Prix

Modell "70"
aus dem FIAT 850 Special
Francis Lombardi · Vercelli/Italien

Überzeugen Sie sich durch eine unverbindliche Probefahrt
von diesem rassigen Sportwagen bei:

Fred Skof GRAND PRIX -
EXKLUSIVHÄNDLER

und KFZ-Reparaturwerkstatt
8500 Nürnberg, Felseckerstraße 12 · Telefon 55 36 50

● Händler gesucht !



Technische Daten:

Länge 3,55 m
Breite 1,48 m
Höhe 1,06 m
Leergewicht 600 kg
Höchstgeschwindigkeit ca. 160 km/h
Radstand vorne 1,205 m
Radstand hinten 1,264 m
Leistung 47 PS / 6400 U/min.
Hubraum 850 ccm
Verbrauch 8,5 Liter / 100 km

Bayern braucht den Wechsel!

Seit 13 Jahren regiert in Bayern die CSU.

Ergebnis: Bayern ist auf vielen Gebieten rückständig,
in mancher Beziehung sogar das Schlußlicht der Bundesrepublik.

Die einzige politische Kraft, die das ändern kann, ist die SPD.

Wir sind nicht Mitglied der SPD und keineswegs mit allem
einverstanden, was die SPD in Bund und Land anbietet.

Aber wir glauben, daß die CSU abgelöst werden muß.

Deshalb wählen wir am 22. November SPD.

Margrit Kugler, Pfarrersfrau, Schwarzenbruck

Dr. Horst Domke, Wissenschaftlicher Assistent, Schwarzenbruck

Johannes Löpmann, Diplom-Psychologe, Rummelsberg

Alfred Wild, stud. med., Feucht

Günter Weishart, Lehrer, Burgthann

Uwe Reemts, Betonbauer, Nürnberg

Christoph Gerling, Maler und Graphiker, Hagenhausen bei Altdorf

Günter Macher, Verlagsvertreter, Schwarzenbruck

Karl-Josef Freiherr v. Ketteler, Kaufmann, Hofstetten (Landkreis Hilpoltstein)

Horst Kress, Lehrer, Penzenhofen

Gertrud Englisch, Hausfrau, Schwarzenbruck-Gsteinach

Wolfgang Kühnel, stud. phil., Feucht

Ruth Spies, Hausfrau, Allersberg
Stefan Spies, Werksvertreter, Allersberg
Ingeborg Rabus, cand. rer. pol., Schwarzenbruck
Anne Hirschelmann, Hausfrau, Gsteinach
Volker Hirschelmann, Ingenieur, Gsteinach
Dr. Eberhard Roters, stellvertretender Museumsdirektor, Nürnberg
Anneliese Zimmermann, Pfarrersfrau, Schwimmbach bei Thalmässing
Wilhelm Kuch, Keramiker, Burgthann
Gottschalk Riegel, stud. med., Schwarzenbruck
Eduard Herrmann, Oberstudienrat, Bayreuth
Annemarie Altmann, Hausfrau, Nürnberg
Dr. Albert Bischoff, Vizepräsident des Landgerichts Nürnberg
Barbara Schmidt, Hausfrau, Gsteinach
Peter Grabbe, Studienrat, Leiter des Jugendzentrums Nürnberg
Gerhard Piecyk, Konstrukteur, Schwarzenbruck
Anneli Granget, Schauspielerin, Nürnberg
Klaus Reissinger, kaufm. Lehrling, Feucht
Herbert Knaus, Verkaufsleiter, Allersberg
Max Söllner, Kunstmaler, Nürnberg
Guntram Pesch, Kaufmann, Allersberg
Dr. Wulf Schladendorf, Oberkonservator, Nürnberg
Max von der Grün, Schriftsteller, Bayreuth
Christine Pestel, cand. paed., Feucht
Eberhard Stanjek, Redakteur, Nürnberg
Paul Werner Schäfer, Handelsvertreter, Allersberg
Hannes Riesenberger, Schauspieler, Nürnberg
Dieter Hildebrandt, Kabarettist, München

Eine Anzeige der Fränkischen Wählerinitiative, Telefon 09173/381

Farben-RAUH

Altenfurt · Telefon 47 72 70

Nürnberg · Deidesheimer Str. · Telefon 48 28 88

Nürnberg-Langwasser · Telefon 47 72 70
(Franken-Einkaufszentrum)

Das Fachgeschäft für Innendekoration

Großauswahl an Tapeten
Teppichfliesen und Auslegeware
Gardinen und Zubehör
ALLE FARBEN UND LACKE

Auswertung des Wahltests von Seite 30

0 bis 25 Punkte

Sie sind politisch durchaus interessiert. Gelegentliche Unsicherheiten überdecken Sie geschickt, indem sie auf bestimmten vorgefaßten Meinungen verharren. Dadurch geraten Sie leicht in Gefahr, sich manipulieren zu lassen. Sie sollten etwas mehr versuchen, Ihre Vorurteile abzubauen.

26 bis 45 Punkte

Sie sind politisch engagiert, jedoch wollen Sie es mit keiner Seite verderben. Sie sollten Ihren eigenen Standpunkt finden und sich nicht so sehr durch Propaganda beeinflussen lassen. Sollten Sie bisher CSU oder eine andere Partei gewählt haben, so ist es an der Zeit, Ihre Position gründlich zu überprüfen.

46 bis 65 Punkte

Sie sind ein aufgeschlossener, modern, fortschrittlich und tolerant denkender Mensch. An politischen Entscheidungen nehmen Sie bewußt teil. Sie lassen sich nicht durch Vorurteile und Propaganda beeinflussen. Sie sind SPD-Mitglied oder wählen zumindest sozialdemokratisch.

über 65 Punkte

Sie Schelm, Sie sind ja ein Sozi! Falls Sie noch nicht Mitglied sind, greifen Sie auf der Stelle zum Telefon und wählen Sie die Nummer 0 91 28 / 76 33. Dann erhalten Sie sofort kostenlos den Aufnahmeschein für die SPD zugeschickt.

Hartmann Vöge

VW-Vertragswerkstatt • Altenfurt b. Nbg.



Wir beraten Sie gerne beim
Neuwagenkauf.

Alle Modelle stehen zu unverbindlicher
Probefahrt zur Verfügung.

„Es ist schwer anzukommen“

Ein Gespräch mit Jugendlichen

R., heute 17, kam als 14-jähriger nach Schwarzenbruck, nachdem sich sein Vater, Angestellter eines großen Elektrokonzerns, ein Einfamilienhaus gekauft hatte. Er hat fünf Geschwister. B.'s Vater ist verstorben. Mit seiner Mutter und zwei Geschwistern kam er von Nürnberg nach Schwarzenbruck, als er 16 war. Wie ist es ihnen ergangen, als sie nach Schwarzenbruck gezogen sind? Was haben sie erwartet, was gefunden? Anschluß suchten beide. R. wohnte vorher in Pfeifferhütte und fuhr mit der Bahn in die Schule nach Neumarkt. Er hatte Zugbekanntschaften und Schulfreunde am Ort. Allerdings besaß er nur ein Fahrrad. B. dagegen hatte bereits ein Moped, war beweglich und schloß sich der Gruppe an, von der er sagt, daß sie weder organisiert war, noch einen Namen hatte, noch einen Führer und auch eigentlich keine rechten gemeinsamen Ziele, die aber bei den Einwohnern die „Plärrer-Bande“ hieß, weil sich ihre Mitglieder regelmäßig bei einer der wenigen öffentlichen Bänke im Gemeindebereich am Schwarzenbrucker Plärrer traf. „Aber eigentlich war unser Ziel immer: raus aus Schwarzenbruck, bloß raus!“

Angesteuert wurden Cafés in Feucht, der Dillberg, neuerdings das Gemeinschaftshaus Langwasser.

Einmal machte B. mit seinem Bruder eine Mopedfahrt nach Hamburg. 15 Stunden dauerte die Fahrt, geschlafen wurde im Zelt, auch in einer Telefonzelle an einer Autobahnraststätte. „Na, wohl kräftig die Reeperbahn inspiziert, was?“ Nein, da hätten sie eigentlich gar keine Zeit dazu gehabt, die Stadt als solche und der Hafen hätten sie mehr interessiert. Über Lübeck kamen sie zurück.

„Es war schwer, in Schwarzenbruck anzukommen“, erinnert sich R. Ja, meint auch B. „ankommen“ sei wichtig. Der Berichterstatter, Jahrgang 1932, erinnert sich, daß für ihn das Problem nicht bestand. Krieg und Nachkrieg kannten keine Jugendfragen. Jungvolk, Hitlerjugend, Flakhilfe und die tristen Verhältnisse nach dem Krieg lösten für eine ganze Generation alle Erziehungsprobleme. Was heißt wohl „ankom-

men“? Einen Kreis finden, in dem man akzeptiert wird, bei Jugendlichen im gleichen Alter im Ansehen stehen, flott aussehen, mithalten können.

Mithalten können. Da wird's interessant und wichtig. Wenn sich der Junge entscheidet, mit wem er mithalten will. Bei B. waren es die schnellen Mopeds, mit denen Rennen gefahren wurden, war es auch der Umfang, in dem man Runden zahlen und Biere spendieren konnte — vergleichsweise harmlose Prestigekämpfe. Wenige, für Schwarzenbruck zu wenige nennen den Sport, in dem sie „ankommen“ wollten und ankommen. Liegt nicht jedem und die Gemeinschaft öffnet sich nur dem, der auch Leistung bringt und hält. Kirchengruppen gibt es und zwei Jugendliche werden oft als Vorbild genannt: Hermanfried Heller und Wolfgang Lauterbach. Die taten offenbar was. Welcher Typus Heller ist, kann man aus seinem Brasilienbericht in dieser „STECKALASWALD“-Nummer entnehmen. Eine Chance also wohl, solche Freunde zu haben, die einen mitkommen lassen, einen Club gründen mit vergleichsweise einfachen Voraussetzungen: einen Raum, in dem man sich treffen kann, Spiele, Plattenspieler, Tonband, Gespräche, Diskussionen. Zwei Kilometer von Schwarzenbruck wohnen Jugendliche im geschlossenen Heim, die wollten vermutlich auch nichts anderes als „ankommen“, aber das konnte auch heißen: mehr Alkohol schlucken wie andere, mehr Nikotin inhalieren, erst Benzin anzapfen an anderen Mopeds, dann bei Pkw's, dann der erste Automat, wegen der Zigaretten und der paar Markstücke, „mithalten können“ muß man eben bei uns.

Die Erwachsenen machen in den kurzen Lebensläufen von R. und B. eine blasse oder eine schlechte Figur (Pfarrer Gustav Schmidt ausgenommen!). Gelegentliche Anwürfe wegen langer Haare werden dabei gar nicht gezählt. Aber die anonymen Anrufe bei der Polizei wegen echten oder angeblichen Lärms, als sie sich endlich einmal in einem Barackenraum einen eigenen Treffpunkt geschaffen hatten. Ein wutschäumender Vater, der unter wüsten Beschimpfungen den Turm der evangelischen Kirche — gegenwärtiger Treff einer Gruppe — nach seinen beiden Töchtern durchkämmte.

Ach, diese Eltern. Über weite Strecken so gut wie unsichtbar, dann plötzlich wieder mit einem Sack voll Verböten und Drohungen zur Hand. Manchmal hat man den Eindruck, ganz Schwarzenbruck habe sich verschworen, die Jugendlichen aus dem Dorf zu vertreiben. Heute sind sie 17 und 19, wohnen schlecht und recht, selten im Einvernehmen, bei den Eltern und haben nur ein Ziel: raus hier. Hat sich eigentlich der rüstige Mittfünfziger, Vorkämpfer für einen Naturschutzpark Schwarzenbruck, der immer wieder erregt und mit guten Argumenten gegen jede Erweiterung auftritt, schon einmal überlegt, daß er in wenigen Jahren Rentner sein wird, die Kinder aus dem Haus, daß er dann — wenn sein eigener Wunsch nach Ruhe und Idyll in Erfüllung ginge (hoffentlich nicht!) — in der Tat allein hinter seinen gepflegten Hecken säße, in einem Superaltersheim vergrämter Eigenheimbesitzer. Unsere alten Bauernhäuser waren groß und geräumig. Wenn die Alten schwächer wurden, zogen sie in den Austrag und überließen das Haus den Jungen. Aber sie waren zusammen. Wo sollen R. und B. hin, wenn sie in zwei, drei Jahren Familien haben? In Schwarzenbruck ist kein Platz für sie. Keine Arbeit, keine Wohnung. Aber der angebliche Naturfreund will ja keine neuen Häuser und einen Industriebetrieb schon gar nicht. Und einen Kindergarten allenfalls noch, aber keinesfalls in seiner Nähe, denn da schreien ja dann die Kinder, von denen er hofft, daß sie in 10 Jahren

seine Rente bezahlen oder in den Betrieben arbeiten, von denen er seine Pension oder seine Dividenden zu beziehen hofft.

Mit 18 kommt die Bundeswehr. Nimmt den Jungen die Entscheidung ab. Löst die Gangs auf. Läßt das Elternhaus aufatmen. Die Berichte vom Leben in der Bundeswehr sind gemischt. Genau wie bei den Rockerbands kommt es drauf an, wer sich dort als Vorbild etabliert, welcher Unteroffizier, welcher Kamerad. Haarsträubende Geschichten kommen heraus über sinnlose Zeitvergeudung eines wichtigen Lebensjahres. B. zum Thema Wehrdienstverweigerung. „Wollte mich nicht vor dem Wehrdienst drücken. Heute würde ich den Wehrdienst verweigern, weil die Zeit für mich völlig nutzlos war.“

Mit Politik wollen sie wenig zu tun haben. Aber es hilft nichts. Hier wird's politisch. Wenn man herausfinden will, was zu tun ist. Die Konservativen wollen der Jugend Freizeitbeschäftigungen verpassen, die sie für richtig halten. Die Linken wollen die Jungen zur Revolte und zur Selbstgestaltung führen. Die Jungen wollen keine vorgeschriebenen Beschäftigungen; sie wollen aber auch nicht unbedingt alles selbst entscheiden, selbst gestalten und selbst organisieren. Sie wollen, daß sich jemand um sie kümmert, mit ihnen unterhält, herausfindet, was fehlt und ihnen ein Angebot macht: einen Treffpunkt, einen Ort, um unter sich sein zu können, einen Ort, wo sich eine Beat-



Drogerie Heider

Inhaber: Robert Waldmann

8501 SCHWARZENBRUCK

Johann-Degelman-Straße 1

Telefon (09128) 3292

Denkt an die hungernden Vögel!

Alle Vogelfuttersorten für Freiland und Zimmer-
vögel stets frisch und preiswert vorrätig.

Eine reichhaltige Auswahl an Zierkerzen halten
wir immer für Sie bereit.

Schon jetzt an Weihnachten denken!

Wir haben viele schöne Geschenkkartonagen -
informieren Sie sich unverbindlich.

Band entfalten könnte, eine Diskothek, einen Beat-schuppen, ein Beatkonzert (zu erschwinglichen Preisen!). Eine Basisgruppe hat ihnen den Vorschlag gemacht, einen von ihrer Altersgruppe für den neuen Gemeinderat „aufzubauen“. Ein Jugendausschuß unter Beteiligung von Jugendlichen wurde gegründet (Sprecher: Georg Kugler, Ginsterweg 10, Tel. 77 94). Das zum Abbruch vorgesehene alte Schulhaus soll noch einmal inspiziert werden, ob es noch irgendeinen Zweck in der Jugendarbeit erfüllen kann. Geld wird gebraucht. Wenig Geld, aber immerhin Geld. Mehr noch aber werden Menschen gebraucht, die mitdenken, mitempfinden, mitarbeiten.

„Wir saufen eigentlich nur“ meint ein 17jähriger, „weil's hier nichts anderes zu tun gibt“. Bitte zweimal lesen!
rwd.

Mein Sohn hat lange Haare

Zugegeben, sie gefallen mir auch nicht. Aber was soll es? Gerd Müller hat sie auch. Doch der streitet für Deutschland, was wieder dazu führt, daß er unter Denkmalschutz steht. Mein Sohn aber hat seine Nützlichkeit für die Gesellschaft noch nicht bewiesen. Sagte doch jemand zu meiner Frau: „Na ja, man weiß es ja, was dann kommt. Zuerst die langen Haare ...“ Jedes weitere Wort ist überflüssig; man weiß es sowieso. „Bild“ sagt es täglich dem Volk.

Merkwürdig, wie seriöse Männer auf einmal kindisch werden, wenn sie lange Haare sehen. Kleiner Scherz

zu meinem Sohn: „Zöpfchen würden Dir auch nicht schlecht stehen.“ Der Vater kann sich gerade noch verkneifen, seinem Sohn zu raten, in solchen Fällen die Antwort parat zu haben: „Und Ihnen ein Gummiknüttel am Handgelenk, am besten mit einem Griff aus Chrom.“ Zugegeben, auch das ist kindisch.

Der Vater betrachtet seinen Sohn. Was mag wohl an den langen Haaren sein? Gewiß, ein Kamm könnte nichts schaden. Aber mehr ist beim besten Willen nicht zu entdecken. Trotzdem sind sie für manchen das, was für den Hund die Katze ist. Sehen, bellen und beißen. So einfach unter Umgehung des Großhirns. Denken ist nicht mehr nötig; denn man weiß ja ...

Der Vater hat einmal gelesen, das sei das Vorurteil. Ein Mechanismus, der zuschnappt auf bestimmte Reize hin. Zum Beispiel beim Wort „Oder-Neiße-Grenze“. Oder eben bei langen Haaren. Es schnappt und klappt nur so, wenn Ed Zimmermann dem sich gruselnden Volke zeigt, wie weit wir es gebracht haben, seit es mit der Autorität im Staat nicht mehr so weit her ist. Ob da nicht die mit den langen Haaren mit daran schuld sind, die mangels anderer Beschäftigung an den Fundamenten nagen, die wir — was haben wir doch geleistet! — mit unserem Schweiß gelegt haben: Hascher, Gammler, Bombenwerfer, Gruppensexer.

Der Vater erschrickt und blickt scheu auf seinen Sohn.

Der spielt gerade Eisenbahn.

Aber das andere kommt ja noch.

Sagt man, denn man weiß es ja,

GASTHOF „Schwarzer Adler“ OCHENBRUCK

Besitzer Familie Hart

Regensburger Straße 34, Telefon: 09128/3376

Fremdenzimmer - Garagen - Nebenzimmer für 20 und 60 Personen

Seit vielen Jahren bekannt gute Küche - Eigene Hausschlachtung - Jeden Donnerstag und Freitag Schlachtschüssel
- Dienstag Ruhetag -

Während der Saison (September bis April) täglich lebendfrische Karpfen und Forellen (Gebacken und Blau)

Wildspezialitäten (Je nach Abschlußzeit) • Internationale Biere

Der Leser hat das Wort

Zum Thema langhaariger Jugendlicher erreicht uns folgender Brief eines Mitarbeiters der Rummelsberger Anstalten:

Krawalle, gesteigerte Jugendkriminalität, Hasch. Die Zeitungen sind voll dieser Schlagworte. „Mit unserer Jugend werden wir nicht mehr fertig“, oder „Hier fehlt wieder eine starke Hand“, so ungefähr lautet die öffentliche Meinung.

Unlängst hörte ich im Radio eine Reportage über Jugend mit langen Haaren. Es war erschreckend zu hören, mit wieviel Vorurteilen wir belastet sind. Einhellig wurden bei einem öffentlichen Interview von den Passanten „Leute mit langen Haaren“ als Kriminelle oder arbeitsscheue Elemente tituliert. Maßnahmen dagegen verstiegen sich bis zu Gegenmitteln wie „einsperren“, „züchtigen“ oder „Arbeitslager“.

„Was haben uns die jungen Leute mit den langen Haaren eigentlich getan?“, so könnte der Unvoreingenommene fragen.

Ein bekannter Psychologe drückte es so aus: Wir

brauchen immer wieder Sündenböcke, die wir für eigene Fehler verantwortlich machen können.

Warum können wir uns untereinander so schlecht verständigen? Nun, zunächst muß man sagen, Spannungen zwischen den Generationen gab es schon immer. Ob sie heute verstärkt bestehen, wage ich nicht zu behaupten. Allenfalls kann man die Feststellung treffen, daß die gegenseitigen Vorurteile radikaler geworden sind. Auf der einen Seite sollen alle Langmännigen arbeitsscheu oder potentielle Verbrecher sein, auf der anderen Seite alle Erwachsenen klein-kariert oder Spießer!

Wie lassen sich Vorurteile abbauen? Nur durch bewußte Gegenaufklärung und durch eine bewußte und gezielte Erziehung zur Toleranz! Wir müssen lernen, in unseren Urteilen vorsichtiger zu werden. Wir neigen gerne zu bestimmten Vorurteilen. Wie gerne reden wir uns ein, alle Deutschen seien fleißig und strebsam, alle Bayern gemütlich. Das Merkwürdige ist, daß alle Urteile, die uns betreffen, oder Urteile über Gruppen, in denen wir leben, so schön klingen. „Wir sind immer gut, aber die anderen ...“

(Dies geht bis zur Politik; so soll eine Partei Schuld haben an der Inflation ...)



für ganz Eilige unsere
SOFORT-REINIGUNG
Feucht, Hauptstraße 9

Münz-Expres-Reinigung

K. Reißmann

Feucht, Schwabacher Straße, Telefon 24 42

Annahmestellen:

Feucht: Textilgeschäft Waiblinger · Bettenfachgeschäft Eglmeier

Schreibwaren Jöckel · Lotto-Annahmestelle Ucko

Schwarzenbruck: Textilgeschäft Dörfler · Bügelstube Igel

Burgthann: Heißmangel Liebl **Mimberg:** Heißmangel Guckenberger



FARBEN-REIF

FARBEN - LACKE - TAPETEN

Feucht, Hauptstraße 25, Telefon 2479



Übrigens ist es wesentlich schwieriger, Vorurteile zu entkräften, als sie ins Leben zu rufen. Letzteres geschieht einfach durch geschickte Propaganda, durch Manipulation der öffentlichen Meinung, indem Sündenböcke für bestimmtes Versagen — selbst eigenes — gesucht und gefunden werden. Vorurteile lassen sich wesentlich schwieriger entkräften. Gegenpropaganda ist immer ein kompliziertes Geschäft. Wir kennen doch die Redensart, die Vorurteile nährt: „etwas Wahres wird an der Behauptung ja schon dran sein“ oder „in jedem Gerücht steckt ein Fünkchen Wahrheit.“ Wirklich?

Jugendliche tragen jetzt die Haare lang, dies ist nun einmal eine Frage der Mode, zum ändern ist es eine Norm der Jugendlichen. Es weist sie, wie eine bestimmte Tracht oder ein Abzeichen, als Angehörige ihrer Gruppe aus. Selbstverständlich kann es passieren, daß ein sogenannter Langmähninger arbeitsscheu ist. Aber wie viele Kurzhaarige sind ebenfalls arbeits-

scheu? Gerne nähren wir unsere Vorurteile mit eigenen Erfahrungen: „Ich kenne aber einen Langmähninger, der ist kriminell“. Gut, aber wieviele auf der Gegenseite kennen wir, die ebenfalls kriminell sind? Erziehung zur Toleranz geschieht durch Abbau von Vorurteilen, dies wiederum durch eine bewußtere Information über beide Seiten.

Zum Schluß ein Rat an Eltern Langmähninger: Einmal, warum soll Ihr Kind die Haare nicht lang tragen? Zum ändern: Verbote schüren nur den Wunsch „Nun erst recht!“ Kinder und Jugendliche etwa ab 12 Jahren richten sich eben mehr nach der Meinung ihrer Altersgruppe als nach der Meinung der Eltern. Sie wollen von ihrer Gruppe anerkannt werden, sie fühlen sich ihrer Gruppe zugehörig. Dies soll man unterstützen und tolerieren. Allerdings ist es auch zulässig, mit seinen Kindern einen Kompromiß zu schließen, nur soll man zunächst den Wunsch der Kinder ernst nehmen.

Draht-Käppner

8501 Feucht, Chormantelweg 9
Telefon 09128 / 33 17

Drahtzäune

Anfertigung und Lieferung von Drahtgeflechten in verzinkter und kunststoffummantelter Ausführung. Errichtung von Zaun- und Toranlagen; ferner liefern wir Sechseck-Drahtgeflechte, Drahtgewebe aller Art und punktgeschweißte Gitter.

- Sachversicherung · Kraftfahrzeugversicherung
- Lebensversicherung · 624.- DM Gesetzversicherung
- Krankenversicherung · Bausparkasse
- Günstige Tarife · Beitragsrückvergütungen

Ihr Fachmann in der Nachbarschaft

Ewald Schusser

Hauptgeschäftsstelle der
GOTHAER VERSICHERUNGSBANK

8501 Moorenbrunn, Rupert-Mayer-Str. 39
Telefon (0911) 434610

Wußten Sie schon daß ...

- ... die SPD-Fraktion im Gemeinderat Fischbach die erneute Ausschreibung des Feuerwehrrätehauses in Moorenbrunn beantragt hat? Einstimmig ist der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 8. 10. 70 diesem Antrag gefolgt.
- ... der Bau der Sporthalle in Altenfurt begonnen wurde?
- ... Toni Neubauer, Vorsitzender der SPD in Fischbach, im großen FERRERO-Küßchen-Preiswettbewerb eine Traumreise an die italienische Riviera gewonnen hat?
- ... 2. Bürgermeister MdL Leonhard Heiden die Renovierung des Vorplatzes der kath. Kirche in Altenfurt beantragt hat?
- ... der verdiente Chefredakteur i. R. der Fränkischen Tagespost, Herr Riepekohl, in die Gemeinde Fischbach (Eiwo-Siedlung) zugezogen ist?
- ... die Ausstellung des Kunstmalers und Hobbyzahn-

arztes Dr. Wolfgang Tresp im Fischbacher Pellerschloß ein voller Erfolg war? Herr Regierungsvizepräsident Wolfgang Winkler, der Schirmherr der Ausstellung, hat schon bei der Eröffnung das erste Bild erworben.



Auf unserem Bild von links nach rechts: Loni Heiden (MdL), Frau Heiden, Frau Tresp, Dr. Tresp und Tochter, Wolfgang Winkler, Bürgermeister Höffkes.

Alles für den Tierliebhaber:

Exotische Fische und Vögel
dazu die passenden Ausstattungen
und die fachmännische Beratung.
Denken Sie jetzt schon an die
hungernden Vögel! Futter und Vogel-
häuser in großer Auswahl vorhanden

Erstes Fachgeschäft in Langwasser



Zoo-Grimm

Im Franken-Einkaufszentrum

BLICK ÜBER DEN ZAUN

Wichtiges und Unwichtiges – kurz notiert

Ruth Baum, Krankengymnastin, will werdenden Müttern im Landkreis ermöglichen, an moderner Geburtsvorbereitung nach Read teilzunehmen. Interessentinnen (ab 6. Monat), die an einem Kurs in Dörlbach interessiert sind, melden sich (außer dienstags und donnerstags) unter 09 18 03 - 339.

Der TSV Feucht bleibt weiterhin auch für Schwarzenbrucker Jugendliche attraktiv, insbesondere seit unter Manfred Kramer (Grad: Braungurt) das Karate-Training eingeführt wurde. Dieter Haid, Rainer Weigand und Michael Mey versuchen gerade, den zweiten Karategrad (von 9), genannt Hachikyu, zu erreichen. Weigand wurde bereits mittelfränkischer Jugendmeister in seiner Gewichtsklasse. Der TSV Ochenbruck wird sich einiges einfallen lassen müssen, wenn er die ortsansässigen Jugendlichen zu verstärkter Aktivität gewinnen will.

Volkmar Böll, nach Ableistung seines Wehrdienstes beim 2. Raketen-Artilleriebataillon 42 in Hemau als Gefreiter aus der Bundeswehr entlassen, schrieb sich an der technischen Fakultät der Universität Erlangen für das Fach Werkstoffwissenschaften mit dem Berufsziel Diplom-Ingenieur ein. Im gegenwärtigen Wahlkampf unterstützt er seinen Vater, den SPD-Kandidaten für den Bezirkstag, Alfons Böll, als Wahlhelfer und Chauffeur.

Torwart Fischer von der ersten Fußballmannschaft des TSV Ochenbruck, befindet sich nach einem Verkehrsunfall wieder auf dem Weg der Besserung. STECKALASWALD wünscht weiter gute Genesung.

Auf dem Weg nach Südafrika sind die drei jungen Schwarzenbrucker Loni Nähr, Hans Helmreich und Rudolf Rupprecht, nachdem sie gemeinsam in Hamburg als Bordpersonal auf einem Frachtdampfer anheuerten, der als erstes Ziel Afrika ansteuert. Heinz Orf, der vierte im Bunde, kehrte vor der Abreise zurück, da seine Mutter, der STECKALASWALD recht gute Besserung wünscht, erkrankte und ins Städt. Krankenhaus eingewiesen werden mußte. Allerdings erkannten ihn selbst gute Freunde nur mit Mühe, weil er seine Haarfarbe verändert hatte!

Ein Lichtblick für Feinschmecker in Schwarzenbruck: Stefan Schorsanitis, Gastwirt aus Arta in der griechischen Provinz Ipiros, bisher Kellner in einem griechischen Spezialitätenrestaurant in Mannheim, übernahm das Gasthaus „Goldener Engel“ in Schwarzenbruck, wo er zusammen mit seiner Frau Irene unter anderem griechische Spezialitäten serviert.

Erste Angebote: griechischer Hirtenspieß, Baidaki (griechische Koteletts) und griechischer Salat, dazu Original-Ouzo (DM —,80) und Retsina-Wein. Dieser neue Versuch nach endlosem Pächterwechsel verdient Unterstützung! Vorbestellung unter 0 91 28 - 37 06 zu empfehlen.

druckerei schobert

Nürnberg · Bulmannstraße 32 · Telefon 44 06 69



Farbdrucke

Geschäftsdrucksachen

Privatdrucksachen

Broschüren · Kataloge

Plakate

Die überfällige Diskussion mit der Jugend und über die Jugend in Schwarzenbruck in Gang bringen will ein Ausschuß, der nach Gesprächen politisch aktiver Bürger mit Vertretern der Jugend unter der Leitung von Pfarrer Georg Kugler ins Leben gerufen wurde. Die Jugend ist in dem Ausschuß durch Rainer Möller und Bernhard Orf vertreten, die anderen Initiatoren durch Adolf Held und „Adi“ Altmann. Ziel des Aktionsausschusses: mehr öffentliches Interesse für die Jugend zu erwecken.

Die neugesponnenen Patenschaftsfäden zwischen Schwarzenbruck und Gufidaun wurden ausgiebig auf einem Wochenendausflug einer 100köpfigen SPD-Expedition nach Südtirol begossen.

Jochen Döring feierte mit seinen Freunden den glimpflichen Ausgang eines Verkehrsunfalls, bei dem sein Wagen Totalschaden erlitt, er selbst aber mit einer Schramme am Ohr davonkam.

Daß die vielköpfige SPD-Gruppe, die in zwei Omnibussen angereist war, im Gasthaus Unterwirt in Gufidaun einigermaßen schnell bedient wurde, ist dem Einsatz von Bürgermeistersgattin Erika Frister zu danken, die nebst Tochter Vera kurzentschlossen als Bedienung einsprang.

Ein Ochenbrucker Schüler fand auf dem Gehsteig ein Gebiß. Als er es auf der Gemeinde als Fundsache ablieferte, herrschte große Freude, da die Verliererin den Verlust schon gemeldet hatte und sich beim Finder mit 30 Mark Finderlohn bedankte.

Elfi Reh, Schwarzenbruck, gehört weiterhin zu den 14 besten bayerischen Tischtennis-Spielerinnen. Bei einem Qualifikationsturnier in Burglengenfeld erreichte sie den 2. Platz und bleibt damit Mitglied der bayerischen Sonderklasse.

Veränderungen in der Schwarzenbrucker Gastronomie: Engelwirtin Lutz übernahm ein Lokal in der Nähe von Höchststadt/Aisch, Turnhallenwirt Hartmut Mall wird sich auf seinen Ausflugs-gasthof Fuchsmühle im Landkreis Hilpoltstein zurückziehen und „Hochreiter“-Pächter Artur Bauer verändert sich zum Jahresende. „STECKALASWALD“ dankt insbesondere Artur Bauer für seinen Einsatz in der Gemeinde und wünscht ihm einen guten neuen Start.

Walter Pschorn, Schwarzenbruck, genannt „Django“, gelang es nach mehrjährigen Bemühungen, den ersten erkennbaren Schnurrbartflaum zu züchten.

Von Personalsorgen heimgesucht ist die Volksschule Feucht. Nachdem Frau Herzog einen Schwangerschaftsurlaub angetreten und Rektor Zollner Ersatz aufgetrieben hatte, ging die Ersatz-Dame zwei Wochen später aus dem gleichen Grund in Urlaub.

Bruder Edgar Krasser, bisher im Rummelsberger Jugendheim tätig, wird sich für drei Jahre nach München begeben, um an einer psychologischen Fachschule zu studieren. Seine Studienrichtung: Psychagogik und Tiefenpsychologie.

Schreibwaren
Bücher
Spiele
Geschenke
Laubsägearbeiten

Brigitte Jöckel · Schreibwaren

Feucht, Schulstraße 1 · Telefon 26 95

(Kartenvorverkauf für Meistersingerhalle)

SIEGER

 **WELLPAPPE**

SIEGER

 **WELLPAPPE**

Wir stellen ein :

**Wir bieten eine gesicherte Existenz
und beste Bezahlung**

1 Registrator -
männlich oder weiblich

mehrere Maschinenführer -
zum Anlernen

HCH. SIEGER G.m.b.H.
FEUCHT

Altdorfer Straße 723

Telefon: (09128) 161, 162 · Fernschreiber: 06 22081



